proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | www.polizei-nds.de

04 – JULI / AUGUST 2023 | INFORMATIONEN FÜR DIE POLIZEI NIEDERSACHSEN

TITEL

04 POLIZEI NIEDERSACHSEN
Welcome Day begeistert über 2000 Besucherinnen und Besucher

05 MIT MITTLERER REIFE ZUR POLIZEI NIEDERSACHSEN
Ministerin Daniela Behrens besucht Hannah-Arendt-Schule

06 IDEENREICH UND WIRKSAM:
Kreative Ansätze zur Nachwuchsgewinnung in der Polizei Niedersachsen

10 INTERVIEW MIT PVP'IN KATHLEEN ARNHOLD
Demografischer Wandel

12 PERSONAL-RECRUITING VIA SOZIALER MEDIEN:
Vom Like zum Dienstausweis?

14 LKA NIEDERSACHSEN
Schwerbehindert – und voll im Einsatz für das LKA

16 POLIZEI NIEDERSACHSEN
Von den Feldjägern in den Ermittlungsdienst

TITEL

17 ZWISCHEN SPITZENSPORT UND POLIZEIDIENST:
„Jeder kann seine Nische finden"

18 DER WAHRHEIT AUF DER SPUR
Helene Vieth ist Sachverständige für Daktyloskopie

19 OPFER LEIDEN IHR LEBEN LANG
LKA-Symposium für einen wirksamen Kinderschutz

20 POLIZEI NIEDERSACHSEN
Zukunftstag 2023

NIEDERSACHSEN

22 INTERVIEW-SERIE
Auf eine Tasse mit Tim Juraske

23 POLIZEI NIEDERSACHSEN
Klimaneutrale Verkehrswende aktiv mitgestalten!

24 COMMUNITY POLICING
In Social Media im Einsatz

NIEDERSACHSEN

26 PSN null 1|5 FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE
5 Gründe, warum Führungskräfte über null 1|5 kommunizieren sollten

27 INTERNATIONALES:
15 Jahre „Grenzüberschreitendes Polizeiteam"

28 WIPRAS WEB-APP
Effiziente Wiederholungsprognosen auf Knopfdruck!

29 SPORTFEST STATT HAUSAUFGABEN
ZPD unterstützt beim Sportivationstag

30 POLIZEI NIEDERSACHSEN
Niedersachsen bildet „Sprengstoffspürhunde für besondere Lagen" aus

32 POLIZEIDIREKTION OLDENBURG
Vollübung EA Tatortarbeit/GGSK

33 ZENTRALE POLIZEIDIREKTION (ZPD)
1. Marketing-Messe der Zentralen Medienstelle

34 YAD VASHEM
Polizei Niedersachsen schließt Kooperation mit Holocaust-Gedenkstätte

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Verantwortlich:
Svenja Mischel, Vertreter: Oliver Grimm

Redaktion:
Oliver Grimm, Svenja Mischel, Mareike Fieker, Tim Adler, Antje Heilmann, Marco Ellermann, Sven Thielert, Katharina Baum, Tarek Gibbah, Henryk Niebuhr, Patricia Höft, Michael Bertram, Sabine Hoffmann

Anschrift der Redaktion:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:
Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Dezernat 20
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:
updruck printmanufaktur
Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.

Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen
Carsten Rose

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesen herausfordernden Zeiten für Sicherheit zu sorgen, ist längst Alltagsgeschäft der Niedersächsischen Polizei und trotzdem eine täglich neue Herausforderung. Die Polizei Niedersachsen sorgt dafür, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger sicher fühlen. Dabei ist kaum ein Tag wie der andere. Der Beruf der Polizistin und des Polizisten ist eine spannende, aber auch herausfordernde Aufgabe. Im Gegenzug steht die Polizei Niedersachsen als zuverlässiger Arbeitgeber zur Seite, bietet bereits im Studium eine leistungsgerechte Bezahlung sowie im Anschluss Spezialisierungsmöglichkeiten und verschiedene Arbeitszeitmodelle, welche eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen.

Doch was wären wir, die Polizei Niedersachsen, ohne unser Verwaltungspersonal und unsere Tarifbeschäftigten? Mehrere Tausend Fachkräfte unterstützen die Polizistinnen und Polizisten im Arbeitsalltag. Angefangen bei den kaufmännischen Berufen, der Informationstechnik, dem Handwerk und den Sozialwissenschaften, bis in die Labore, in die Forensik oder aber beim Polizeiorchester. Es sind viele Zahnräder, bei denen jedes Einzelne präzise in das Andere greift, um ein harmonisches Zusammenspiel und das erfolgreiche System „Polizei Niedersachsen“ zu erzeugen. Eine Metapher, welche sich angesichts der Vielseitigkeit unserer Polizei als äußerst passend erweist. Von daher freue ich mich besonders auf die jetzt fortzuführende Veranstaltungsreihe für Tarifbeschäftigte, mit der wir diese wichtige Säule unserer Arbeit noch stärker in den Fokus nehmen. Jeder und jede Einzelne ist für unsere Organisation wichtig.

Trotz unserer sinnstiftenden Berufung mit einer enormen Bandbreite an Einsatzgebieten stehen wir vor einer enormen Herausforderung. Der sogenannte „Fachkräftemangel“ ist kein Phänomen, welches nur die Industrie und das Handwerk betrifft. Auch wir spüren die Auswirkungen mittlerweile unmittelbar.

Ein schlichtes Akzeptieren des Defizits an Nachwuchs mit der Begründung der Ursächlichkeit im demografischen Wandel erscheint wenig zielführend. Vielmehr müssen wir die Nachwuchsgewinnung als unser aller Aufgabe verstehen und annehmen. Eine gesamtpolizeiliche Aufgabe, die nur gemeinsam angegangen werden kann, damit wir auch in Zukunft die notwendigen und wichtigen Zahnräder für das große Ganze gewinnen.

Nachwuchswerbung und -gewinnung sind die führenden Themen dieser Ausgabe und eines kann ich Ihnen vorweg verraten: Viele Wege führen zur Polizei Niedersachsen, mit und ohne Uniform. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der interessanten und informativen Artikel.

Mit herzlichen Grüßen

Carsten Rose

SO VIELSEITIG IST DIE POLIZEI NIEDERSACHSEN

Welcome Day begeistert über 2000 Besucherinnen und Besucher

Der „Phoenix“ landet auf dem Sportplatz der Polizeiakademie Niedersachsen in Oldenburg. Spezialkräfte seilen sich vom Dach eines Liegenschaftsgebäudes ab und die Reiterstaffel galoppiert über das Gelände.

Was sich wie ein Großeinsatz der Polizei anhört, ist in Wirklichkeit ein Auszug des Welcome Days der Polizeiakademie Niedersachsen, der am Samstag, 17. Juni, nach pandemiebedingter Pause, erstmals seit 2019 wieder am Studienort Oldenburg stattfand und zu dem über 2000 Besucherinnen und Besucher kamen.

Wer sich schon immer gefragt hat: „Was kann ich nach meinem Studium bei der Polizei Niedersachsen alles machen?“, war hier genau richtig. Denn Ziel dieser Großveranstaltung war es, den Studierenden und den Bewerberinnen und Bewerbern die Facetten des Studiums und ihres künftigen Berufes aufzuzeigen. Zusätzlich durften neben Ehrengästen auch Familienangehörige, Freundinnen und Freunde sowie Bürgerinnen und Bürger aus der Nachbarschaft dabei sein.

Mit einer Rede eröffnete die Niedersächsische Ministerin für Inneres und Sport, Daniela Behrens, offiziell den Welcome Day. Direkt im Anschluss gab es eine Talkrunde mit den Studierenden Neele Meves und Peer Hollmann sowie der Ministerin. Besonders interessierte die beiden, welche Ziele und Pläne, gerade in Bezug auf das Thema Nachwuchsgewinnung, zukünftig vorgesehen sind. „Aktuell haben wir rund 19.600 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte in Niedersachsen. Davon werden in den kommenden zehn Jahren rund ein Viertel in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Aus diesem Grund werden wir in den kommenden zehn Jahren knapp 6.000 neue Polizistinnen und Polizisten einstellen. Außerdem fördern wir die Aus- und Weiterbildung. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein bedeutender Aspekt. Und hier kann die Polizei Niedersachsen eindeutig schon jetzt mit der Konkurrenz mithalten“, antwortete Ministerin Behrens.

Für spannende Momente sorgten die verschiedenen Einheiten der Bereitschaftspolizei sowie der Polizeibehörden. Es wurde der Einsatz des Wasserwerfers demonstriert und mit ViSiT (virtuelle Simulationstrainings) die Nutzung der virtuellen Realität im Studium präsentiert. Währenddessen zeigte die Hundeführerstaffel, was Diensthunde alles leisten können und die Reiterstaffel präsentierte ihre Dienstpferde, wie sie in jeder Lage die Ruhe behalten. Ein Highlight des Tages war die Landung des Polizeihubschraubers Phoenix auf dem Sportplatz.

„Es ist sehr schön, so viele junge und motivierte Gesichter versammelt zu sehen, die sagen: ‚Ich will Polizistin beziehungsweise Polizist werden‘“, sagte Akademiedirektor Carsten Rose und weiter: „Mit dem Welcome Day geben wir ihnen die Möglichkeit, sich über das Studium und die Polizeiarbeit zu informieren. Außerdem können wir eindrucksvoll zeigen, wie modern, facettenreich und spannend die Polizei Niedersachsen aufgestellt ist.“

Gegen 16 Uhr endete der mittlerweile zwölfte Welcome Day. Das Fazit fiel sowohl von Seiten der Organisation als auch der Gäste durchweg positiv aus.

MIT DEM REALSCHULABSCHLUSS ZUR POLIZEI:

Innenministerin Behrens besucht die BBS Hannah Arendt

Polizei ist nicht nur was für Abiturienten. Auch Realschülerinnen und -schüler können an der Hannah-Arendt-Schule in Kooperation mit der Polizeidirektion Hannover die Fachoberschulreife erwerben und anschließend im Polizeidienst durchstarten. Davon hat sich Innenministerin Behrens im März persönlich überzeugt.

„Wenn ich groß bin, möchte ich zur Polizei" – diesen Berufswunsch haben viele junge Menschen in Niedersachsen. Einige scheitern aber bereits am Schulabschluss, denn um Polizistin oder Polizist zu werden ist das Abitur ein Muss. In der Hannah-Arendt-Schule in Hannover geht der Wunsch aber auch ohne allgemeine Hochschulreife in Erfüllung. In der Berufsbildenden Schule, direkt gegenüber dem LKA, können Realschülerinnen und -schüler im Bereich „Verwaltung und Rechtspflege" die Fachhochschulreife erwerben und im Anschluss das duale Studium im Polizeivollzugsdienst beginnen.

Am 14.03.2023 nahm Innenministerin Daniela Behrens die „Woche der beruflichen Bildung" zum Anlass, sich diesen Bildungsweg einmal genauer anzuschauen. „Die Polizei Niedersachsen braucht engagierte Nachwuchskräfte, um auch zukünftig für Herausforderungen gewappnet zu sein. Der Einstieg über den Besuch der Fachoberschule ist ein wichtiger Baustein unseres Nachwuchskonzeptes und ermöglicht es Realschülerinnen und -schülern, ein Teil unserer Polizei zu werden", sagte Behrens während ihres Besuches.

Bereits vor ihrer zweijährigen Ausbildung an der Fachoberschule bekommen die angehenden Polizeischülerinnen und -schüler eine Einstellzusage bei der Polizeidirektion Hannover. Vorausgesetzt, sie haben am Ende auch den Abschluss der Fachhochschulreife in der Tasche. Während der Fachoberschulausbildung absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der 11. Klasse im Wesentlichen ein Praktikum im Polizeivollzugsdienst. Die 12. Klasse wird hingegen als rein schulisches Jahr vollständig an der Schule absolviert.

Tim Adler

Ein Fachoberschüler der Hannah-Arendt-Schule zeigt Ministerin Behrens den Streifenwagen.

Foto: MI

IDEENREICH UND WIRKSAM

Kreative Ansätze zur Nachwuchsgewinnung in der Polizei Niedersachsen

Seit über zehn Jahren stellen die Polizeibehörden in Niedersachsen ihren Nachwuchs direkt ein – so die Polizeidirektionen Hannover, Osnabrück, Oldenburg, Lüneburg, Braunschweig und Göttingen. Das dahinterstehende Prinzip: Die Kolleginnen und Kollegen der Zukunft dort zu rekrutieren, wo sie nach ihrem Studium auf Dauer zum Einsatz kommen sollen. Gemeinsam mit den Bewerberinnen und Bewerbern, die sich direkt bei der Polizeiakademie Niedersachsen (PA) bewerben, stellen sie die bürgernahe Polizeiarbeit von morgen und übermorgen sicher.

Um auch in Zeiten des demografischen Wandels und damit zurückgehender Bewerberzahlen weiter als attraktive Arbeitgeberinnen gezielt von sich reden zu machen, beschreiten die Polizeibehörden teils andere sowie neue und innovative Wege.

Nachwuchsgewinnung geht alle an

In der Polizeidirektion (PD) Oldenburg haben im Frühjahr direkt zwei Veranstaltungen im Zeichen der Nachwuchsgewinnung gestanden. In deren Fokus: Wie und auf welchem Wege soll den rückläufigen Bewerberzahlen begegnet werden? Unter dieser Fragestellung stand im Großen Saal des Alten Landtags in Oldenburg eine vom Dezernat 13 initiierte Veranstaltung. Auf Einladung von Dezernatsleiter Markus Voth und Ida-Sophie Bettray, Sachbearbeiterin für regionalisierte Einstellung, trafen sich sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die direkt oder indirekt in dem Themenfeld Verantwortung tragen – sei es in der Einstellungsberatung, Aus- und Fortbildung, der Prävention oder als Kontaktbereichsbeamtin oder -beamter.

Polizeipräsident Johann Kühme hob in seinem Grußwort hervor, wie wichtig die Arbeit aller Anwesenden sei: „In Ihren Händen liegt die Auswahl sowohl unserer künftigen Streifenwagenbesatzungen als auch der Kolleginnen und Kollegen in den ermittelnden Bereichen!“. Es folgten aktuelle Sachstände zum Bewerbungs- und Auswahlverfahren an der PA sowie eine vorsichtige Prognose zu den Einstellungszahlen 2023. Dort hatte man wegen rückläufiger Bewerbungseingänge für die Einstellungstermine zum April sowie September dieses Jahres bereits verschiedene Änderungen im Bewerbungs- und Auswahlverfahren initiiert.

Unter der Überschrift „Intensivierung der Nachwuchsgewinnung“ stellte Markus Voth nochmal die besonderen Attraktivitätsmerkmale des Polizeiberufs heraus und stellte gleichzeitig die aktuellen Initiativen des Teams der Nachwuchswerbung an der PA vor. Dem folgte ein reger Austausch nicht nur dazu, sondern auch zu möglichen Wegen, wie in Oldenburg geeigneter Nachwuchs angesprochen und für die Polizei gewonnen werden könnte.

In den nachgeordneten Polizeiinspektionen (PI) fanden teils zuvor bereits bemerkenswerte Veranstaltungen zum Thema statt – so beispielsweise in der PI Cloppenburg/Vechta. Dort fand bereits im März unter Federführung von Michael Bavendiek erstmals der „Tag der Bewerberinnen und Bewerber“ statt.

Fast 60 Schülerinnen und Schüler folgten einem entsprechenden Aufruf dazu in regionalen Zeitungen, auf Plakaten in den Schulen sowie dem Instagram-Kanal der PI. Am Tag selbst wurden die Interessierten teils von ihren Eltern begleitet. Letztlich fanden sich über 100 Personen am Sitz des Polizeikommissariats Vechta ein – deutlich mehr, als zuvor erwartet.

Aufgeteilt in mehrere Kleingruppen bot sich Interessierten an verschiedenen Stationen ein Einblick in die vielseitigen Tätigkeiten bei der Polizei. Neben „klassischen“ Arbeitsfeldern stellten sich auch die Bereiche rund um die Diensthunde (inklusive Diensthund „Chilli“) sowie der IT-Forensik vor. Am Ende der Veranstaltung gab es viele positive Rückmeldungen. Einige legten sich sogar dahingehend fest, sich definitiv bei der Polizei Niedersachsen bewerben zu wollen.

Christopher Deeken

In der Nachwuchsgewinnung „neue Wege gehen“

In der PD Göttingen ist die Nachwuchsgewinnung ein Schwerpunkt und wird als gemeinsame Aufgabe verstanden und wahrgenommen. Vor dem Hintergrund

Regionalisierte Nachwuchswerbung: PI Hameln-Pyrmont-Holzminden. Foto: Dirk Bindbeutel

der besonderen Herausforderung wollen und müssen auch wir neue Wege gehen! So wurde beispielsweise in allen Inspektionen der Dienstposten „Sachbearbeiterin/Sachbearbeiter Nachwuchsgewinnung“ etabliert. Der Arbeitsbereich soll tatkräftig mit anpacken und dabei helfen, eigene Werbemaßnahmen stärker zu koordinieren und den persönlichen Austausch mit Bewerberinnen und Bewerbern und deren Eltern zu intensivieren.

Zudem wurden diverse „Teams Nachwuchsgewinnung“ ins Leben gerufen. 80 Kolleginnen und Kollegen werben mittlerweile direkt vor Ort – neben ihren eigentlichen Aufgaben für den Dienst in den Inspektionen. Das Motto dazu lautet: „Regionalität als Werbefaktor“ im Bewusstsein der besonderen Erwartungshaltung der „Generation Z“.

Übrigens: Erfahrungen und Befragungen legen nahe, dass Berufszufriedenheit in den eigenen Reihen beste Werbung in eigener Sache ist. Etwa 70 Prozent der Bewerberinnen und Bewerbern wurden durch Gespräche zu dem Schritt inspiriert. Um auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein, müssen Wertschätzung und ein gesunderhaltendes Miteinander auch gelebt werden – eine klare Feststellung!

Auch auf Flexibilität kommt es an! Wir bieten beispielsweise erweiterte Angebote für Praktika – auch außerhalb der von Schulen vorgegebenen Zeiträume sowie in Ferien und Semesterunterbrechungen. Wir brauchen in jedem Fall eine einladende Willkommenskultur für Interessierte! Deswegen sollten wir bereits Praktikantinnen und Praktikanten als „Rohdiamanten“ betrachten, darüber hinaus auch als potentielle Werbeträgerinnen und -träger. Das alles sind Aufwände, die es sich lohnt einzugehen! Schließlich profitiert am Ende die ganze Organisation.

Viele weitere Maßnahmen, wie Werbung auf Warentrennern und Brötchentüten, verbesserte Kooperationen mit den Arbeitsagenturen und die Einbindung der Social-Media-Teams, spiegeln unser Engagement wieder. Im Bereich unserer Verwaltung bilden wir inzwischen erstmals selbst aus und setzen uns in starkem Maße für familiengerechte Erleichterungen in den Verwaltungslehrgängen ein.

Zielstrebig arbeiten wir an weiteren, neuen und effektiven Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung wohl wissend, dass es Zeit und auch Geduld brauchen wird, damit erfolgreich zu sein.

Marco Hansmann und Matthias Mönninger

Werbung auf Warentrenner: PI Hameln-Pyrmont-Holzminden. Foto: Pressestelle PD Göttingen

Projekt „Mein Weg zur Polizei 3.0“

An einem sonnigen Samstag im April hat auf dem Gelände der Polizeiinspektion Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen der bereits dritte Berufsinformationstag stattgefunden. Wie in den Vorjahren brachte der Tag nicht nur zahlreiche Interessierte, sondern für alle auch jede Menge Spaß und gute Laune.

Wie in anderen Behörden auch, gehen auch in der PD Lüneburg die Bewerberzahlen nach unten. Deswegen gilt auch für uns: Es braucht ein deutlich stärkeres Engagement, um auf uns und die Möglichkeiten der regionalisierten Einstellung aufmerksam zu machen!

Nach sechs Monaten der Vorbereitung verbunden mit reichlich Werbung in Schulen und sozialen Medien fand er für viele endlich statt: ein schöner Tag bei der Polizei mit einer Vielzahl an Einblicken in unseren spannenden Berufsalltag.

Die Vorführungen des Wasserwerfers lockten besonders viele an. Dank des sympathischen Auftritts der Kolleginnen und Kollegen der Technischen Einsatzeinheit aus Hannover geriet die beeindruckende Vorstellung zu einem absoluten Highlight.

Das Team des Berufsinformationstages „Mein Weg zur Polizei 3.0“.

Auch die Interventionsgruppe unserer PI zeigte ihr Können im Rahmen realitätsnaher Szenarien in unterschiedlichen Einsatzsituationen. Dabei stellten sie heraus, wie wichtig eine gut abgestimmte Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte ist. Zudem präsentierten sich: das FK Forensik mit einem „künstlichen Tatort“, die Diensthundeführerstaffel, Führungs- und Einsatzmittel, das Präventionsteam, eine Fotobox, Fachoberschülerinnen und Fachoberschüler mit Bewerbungstraining, eine Ausstellung inklusive Präsentation der Dienst-Kfz, SET-Trainer, die Bereitschaftspolizei, eine Polizeidrohne und die Wasserschutzpolizei.

Im Mittelpunkt des Geschehens: unsere Einstellungsberaterinnen und -berater, die in vielen Gesprächen den Interessierten am Polizeiberuf mit Auskünften, Rat und Tat zur Bewerbung sowie zum Studium zur Seite standen – Polizei gewissermaßen „zum Anfassen“ und direkt zum Nachfragen. Das schließlich sogar noch Medien über den Tag berichteten, stimmte uns unter dem Strich resümierend noch zufriedener.

Vorführungen des Wasserwerfers auf dem Gelände der PI Lüneburg/Lüchow-Dannenberg/Uelzen.

Julia Westerhoff, Christopher Leske
und Christian Runne.

Ein wichtiges Erfolgskriterium: „Polizei zum Anfassen“

In ihren Bemühungen zur Gewinnung geeigneten Nachwuchses setzt die PD Braunschweig nach dem Wegfall der Kontaktbeschränkungen zunehmend auf Präsenz- und Kontaktformate. Vor einiger Zeit luden wir dazu junge Menschen (15 bis 31 Jahren) mit ihren Eltern via Hinweisen in Zeitungen und in Social Media zu interaktiven Begegnungen („Bewerberabend“) am frühen Abend auf unser Polizeigelände ein.

Unseren Besucherinnen und Besuchern boten wir ein kurzweiliges und abwechslungsreiches Programm zum Zuhören (Vorträge), Ausprobieren (Spurenlage am Tatort), Anprobieren (Körperschutzausstattung) und zum ins Gespräch-Kommen Eigentlich hatten wir dazu 120 Minuten vorgesehen – deutlich zu wenig, wie sich im Nachhinein herausstellte. Entsprechend positiv fiel das Feedback aus, stellvertretend dafür die Aussage eines jungen Mannes: „Gestern war die Bundespolizei bei uns in der Schule. Eure Veranstaltung heute war wesentlich besser!“

Im Juni und Juli fanden weitere Begegnungsformate statt: Auch am Rande des traditionellen „Wolters Applaus Garten“ mit einem Benefizkonzert des Polizeiorchesters Niedersachsen sowie der Drachenbootregatta am Tankumsee hieß es wie Ende März beim Hannover-Marathon: „Polizei – bitte folgen!“.

Jonas Brockfeld

INTERVIEW MIT PVP'IN KATHLEEN ARNHOLD

Demografischer Wandel

Nachwuchswerbung und die Suche nach Fachkräften wird eine zunehmend größere Herausforderung!

Nicht an Arbeit mangelt es in Deutschland, sondern mehr und mehr an Fachkräften. Darunter leidet die freie Wirtschaft ebenso wie die öffentliche Verwaltung – damit auch die Polizei Niedersachsen. Alle Fachleute sind sich darüber einig: Es muss etwas getan werden! Die nachdenklich stimmenden Zahlen dazu lieferte im Frühjahr Niedersachsens Ministerin für Inneres und Sport. „In fünf Jahren werden elf Prozent und in zehn Jahren insgesamt 24 Prozent der Beschäftigten im Landesdienst ausscheiden – bis 2033 also ein Viertel all derer, die heute noch tätig sind", so Daniela Behrens zum jüngsten Personalstrukturbericht der Landesregierung.

Was bedeutet dieser Befund für eine sogenannte Sonderbehörde wie die Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD), die, um ihr breites Aufgabenfeld bewältigen zu können, tagtäglich auf das Wissen und Können derjenigen setzt, die nicht vollzugspolizeilich geprägt sind. Darüber habe ich mit Kathleen Arnhold gesprochen, die seit dem 1. April dieses Jahres in der Behörde mit der Funktion der Polizeivizepräsidentin beauftragt ist.

Frau Arnhold, in Ihrer vorherigen Verwendung verantworteten Sie als Abteilungsleiterin 1 in der ZPD unter anderem auch den Personalbereich. Mit Blick auf die kürzlich von unserer Innenministerin vorgestellten Strukturdaten zur Personalsituation in der niedersächsischen Landesverwaltung: Mit welcher Lage sowie Entwicklung sind wir konfrontiert?

Arnhold: Zunächst einmal finden sich die Themen und Aufgabenstellungen auf Landesebene auch in unserer Behörde wieder, wenn auch verstärkt, ähnlich einem Brennglas. Was meine ich damit? Wir befinden uns in einem Wettbewerb mit der Wirtschaft und den anderen Verwaltungen um fachlich qualifizierte Menschen. Dieser Wettbewerb wird mit der Zeit zunehmen und von uns verlangen, auf Wünsche und Entwicklungen schneller, umfangreicher und zielgerichteter zu reagieren.

Von unseren rund 2.150 Beschäftigten in der ZPD ist etwa ein Drittel dem Tarif- und Verwaltungsbereich zuzuordnen. Dieser Umstand ist unseren hochspezialisierten Fachbereichen – unter anderem in der polizeilichen IT, dem Beschaffungswesen oder unseren Werkstätten zu verdanken.

Dort arbeiten Top-Kolleginnen und Kollegen, die ihre vielfältigen Qualifikationen in den allermeisten Fällen außerhalb der Polizei erworben haben und nun bei uns einbringen. Damit spielen wir auf einem hohen Niveau, um den Erwartungen der Organisation gerecht zu werden und auch „vor der Lage" zu sein. Dabei scheuen wir auch nicht davor zurück, wo nötig und erforderlich, externe Expertise im Bedarfsfalle einzukaufen.

Das klingt danach, als ob der Mangel im Einzelfall bereits spürbar ist. Wo genau ist das Fehlen versierter Fachkräfte bereits jetzt schmerzhafte Realität?

Arnhold: In den Bereichen der polizeilichen IT und des medizinischen Dienstes sind die Bewerbenden schon seit einiger Zeit in der besseren Position und können regelmäßig zwischen mehreren Angeboten verschiedenster Arbeitgeber wählen. Das merken wir nun zunehmend auch in den weniger spezialisierten Bereichen.

Dabei sind es nicht nur die altersbedingten Abgänge, sondern auch unbesetzte Arbeitsplätze. Und ja, auch für 2023 und 2024 gehen wir davon aus, dass sich für einen Teil unserer Fachleute eine bessere Alternative außerhalb der Polizei ergibt.

Sie müssen aber auch sehen, dass der Arbeitsmarkt vom Wechsel lebt. Es ist für uns dabei wichtig, mit Neueinstellungen auch immer wieder neue Impulse und Ideen zu bekommen.

Polizeivizepräsidentin Kathleen Arnhold (ZPD)

Spätestens jetzt drängt sich die Frage auf: Was tun, um den Herausforderungen angemessen begegnen zu können?

Arnhold: Angebot und Nachfrage … – für uns muss klar sein, oder mindestens sehr zeitnah klarwerden, was uns zu einer Premium-Arbeitgeberin macht oder was wir tun müssten, um im Wettbewerb den Zuschlag zu bekommen.

Image, Möglichkeiten, Karriere, Sicherheit, Entwicklung und gute Bezahlung sind hierbei wesentliche Auswahlkriterien.

Die Polizeiakademie hat beispielsweise für den vollzugspolizeilichen Nachwuchs ihre Bemühungen deutlich verstärkt, dazu ist unser Bundesland mit dem Internetportal **www.karriere.niedersachsen.de** spürbar präsenter.

Wir dürfen uns aber auch nichts vormachen – natürlich können wir als öffentlicher Dienst nicht in allen oben genannten Bereichen die Arbeitgeberkonkurrenz hinter uns lassen. Was aber für uns spricht, sind die Aufgaben und die Rahmenbedingungen, die für einen Großteil der Arbeitnehmerinnen mit steigendem Lebensalter immer attraktiver werden.

Dabei reagieren wir auf die gesellschaftliche Entwicklung und stellen uns offen auf Diversität in jeglicher Beziehung ein.

Wie meinen Sie das? Worauf kommt es aus Ihrer Sicht jetzt besonders an?

Arnhold: Wir wollen die Vielfalt unserer Gesellschaft nutzen, Berührungsängste auf vielen Seiten abbauen, um so Menschen für unsere Aufgaben zu gewinnen.

Die Herausforderungen der kommenden Jahre im Personalbereich sind im sportlichen Sinne eine Langstrecke. Die Polizei in Niedersachsen besteht aus tollen Menschen und ich freue mich über jeden kritischen Geist, den wir dazu bekommen. Wir werden offener und behördenübergreifender vorgehen und dabei alle modernen Möglichkeiten nutzen.

80 % der Bevölkerung halten viel von der Polizei und vertrauen ihr … unser Ziel müssen auch die fehlenden 20 % sein. Worte und Bilder können dabei helfen, überzeugen können aber nur unsere Taten.

Haben Sie dazu ein aktuelles Beispiel?

Arnhold: Viele Menschen haben ein Problem damit, für die Polizei zu arbeiten. Sie sehen eine Organisation, die groß und verschlossen wirkt, die die Lizenz zur legalen Gewaltausübung besitzt und über die nicht nur gut gesprochen wird.

Was sie nicht sehen oder wissen, ist die Vielfalt, die schon jetzt vorhanden ist, die Chancen, die bestehen, wenn man etwas verändern möchte, die Möglichkeiten, die man hat, etwas besser zu machen.

Ich freue mich, wenn ich die jungen Gesichter unserer Bereitschaftspolizistinnen sehe … viel zu schade, um unter dem Helm zu verschwinden. Jede und jeder, der bei uns anfängt, ist die Zukunft der Polizei.

Stichwort Personalmarketing: Welchen Weg wollen Sie in Ihrer Behörde gehen?

Arnhold: Wir haben alles, was man als berufliche und menschliche Herausforderung bezeichnen kann. Hubschrauber, schnelle Autos, Motorräder, Super IT usw. und die Aufgabe, so viel Sicherheit zu bieten, wie es unsere Freiheit verträgt.

Um mehr Menschen für uns zu gewinnen, müssen wir künftig viel offener um alle Teile der Arbeitsgesellschaft werben und deutlich aufzeigen, was für interessante Tätigkeiten sich hinter unseren Kulissen verbergen.

So wie die ZPD ist und sein wird, habe ich dazu ein gutes Gefühl.

Jammern hilft eben auch nicht.

Frau Arnhold, ich danke Ihnen für das Gespräch!

Das Interview führte Karsten Wolff

PERSONAL-RECRUITING VIA SOZIALER MEDIEN:

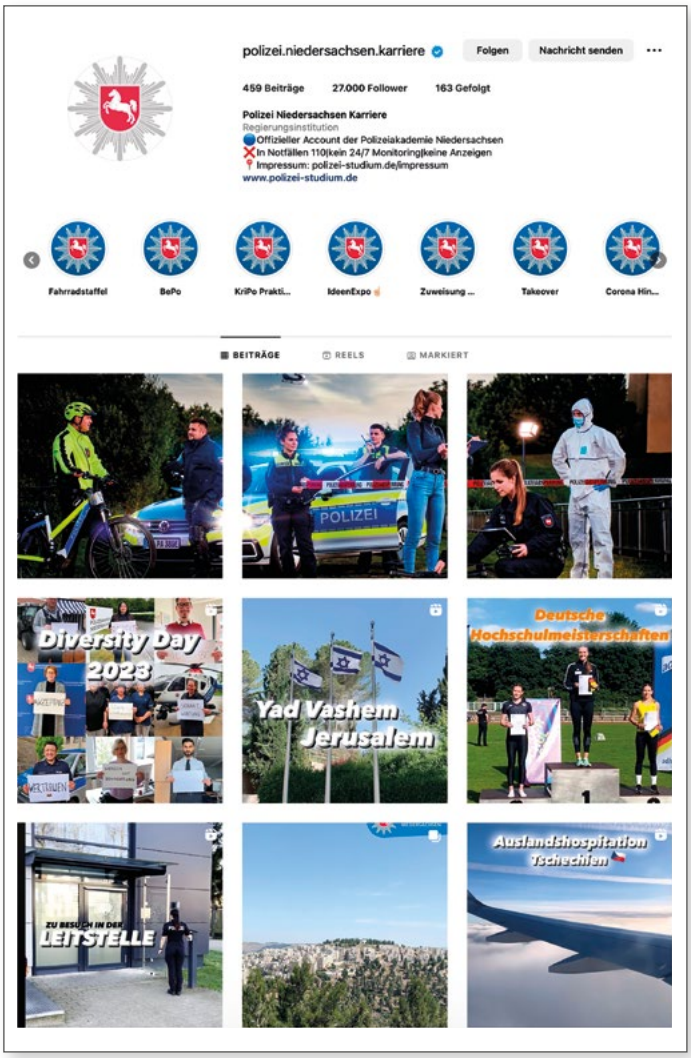
Vom Like zum Dienstausweis?

Effektive Nachwuchsgewinnung oder virtuelle Illusion?

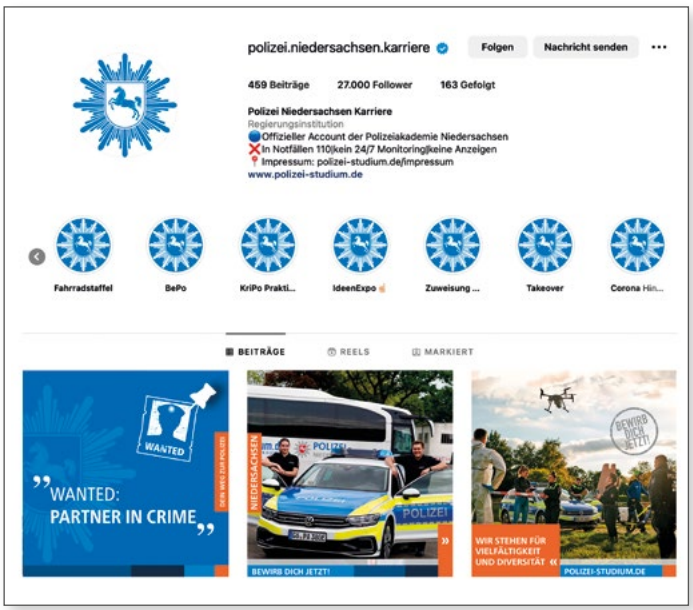
Die Nutzung von sozialen Medien ist insbesondere im alltäglichen Leben der Generation Z[1] fest integriert. Plattformen wie Facebook, Instagram, Twitter und TikTok haben die Art und Weise wie man kommuniziert, Informationen teilt und sich vernetzt grundlegend verändert. Die Kommunikation in den sozialen Netzwerken findet in Echtzeit statt. Angesichts dieser Entwicklung ist es für Unternehmen und sogar für staatliche Organe wie die Polizei von entscheidender Bedeutung, auch über die Präsenz auf sozialen Medien Nachwuchs zu akquirieren.

Die Nutzung der Medien Facebook, Twitter und Instagram ermöglicht der Polizei Niedersachsen generell einen gezielten und direkten Informationsfluss in Echtzeit an die Bevölkerung herzustellen. Neben den hinlänglich bekannten Schattenseiten, die sich auch durch die vermeintliche Anonymität des Internets ergeben, zeigt sich die Polizei durch diese Präsenz als über den Notruf hinaus erreich- und vor allem nahbar. Es handelt sich um die Etablierung eines Kommunikationsweges, welcher über geografische und demografische Grenzen hinweg offen ist.

Seit nunmehr fünf Jahren ist die Polizeiakademie Niedersachsen mit dem Account „Polizei.Niedersachsen.Karriere“ auf Instagram vertreten. Potenzielle Nachwuchskräfte erhalten Einblicke in das Bachelor-Studium, Informationen zu Auslandshospitationen, Verwendungsmöglichkeiten nach dem Studium oder Ankündigungen zur Präsenz auf Berufsmessen. Informationen zu Karrieremöglichkeiten werden so auf kreative Weise vermittelt. Diverse Nachfragen zu individuellen Einstiegsmöglichkeiten oder Einstellungsterminen erreichen die mit der Administration betraute Kollegin tagtäglich via direkter Instagram-Nachricht. Die Nutzung dieses Kommunikationsweges ist für eine digitale Zielgruppe eine Möglichkeit, Informationen schnell, individuell und vor allem unverfänglich zu erhalten. Bei einer Nachfrage per E-Mail müsste bei einem gleichgelagerten Informationsbedarf ein Betreff gewählt, eine Anrede ausgesucht und die eigentliche Frage in einem förmlichen Kontext formuliert werden. Ein Anruf wiederum wird für die Generation Z gar nicht in Erwägung gezogen.[2] Mithin ist in Zeiten des Nachwuchsmangels gerade dieser informelle Austausch für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber unerlässlich.



Instagram-Account der Polizeiakademie Niedersachsen.



Instagram-Account mit neuer Kampagne inklusive neuer Designelemente.

Mit einer Community[3] von 27 Tausend Followerinnen und Followern hat die Instagram-Seite Polizei.Niedersachsen.Karriere grundsätzlich das Potenzial eine Vielzahl an Nachwuchskräften zu erreichen. Allerdings handelt es sich bei diesen Followern natürlich auch zu großen Teilen bereits um Bestands-Kollegen/-innen. Aus dieser Tatsache ergibt sich zudem der Bedarf Bestandskolleginnen und Bestandskollegen, Bürgerinnen und Bürgern und potenziellen Nachwuchskräften inhaltlich gerecht werden zu müssen. Mithin stellt sich der derzeitige Prozess des Content-Creating[4] als ein Spagat zwischen den Anforderungen verschiedenster Zielgruppen dar. Was für den Einen „jung und dynamisch" ist, wirkt für den Anderen zu „martialisch". Was für die Eine „humorvoller Content" ist, ist für die Andere ein „diffamierender Auftritt". Das strategische Ziel eines Karriere-Accounts ist es natürlich primär die potenziellen Nachwuchskräfte zu erreichen und abzuholen. Hier zeigt sich durch Reichweiten und Like-Anzahlen ein überwiegend positives Feedback, gegenüber von wenigen kritischen Kommentaren. Klar ist: Eine polizeiliche Institution wird immer unter besonderer Beobachtung bei ihrer medialen Präsenz stehen. Die zahlreichen Interaktionen mit potenziellen Bewerbern/-innen, verdeutlicht aber, dass ein Fernbleiben von diesen Medien unvorstellbar wäre. Durch das „Community Policing"[5] geben Polizeibeamte/-innen unserem Beruf ein Gesicht. Durch authentische Inhalte, eine direkte Ansprache und persönliche Einblicke entwickeln Follower/-innen eine starke Bindung zu ihrem medialen Gegenüber. Die Polizeikommissaranwärterin Lilly Beckmann ermöglicht als erste Studierende seit April 2023 auf dem Account Polizei.Niedersachsen.Studis einen solchen Einblick in das Studium an der Polizeiakademie. Ein wichtiger Aspekt für die Funktionalität eines solchen polizeilichen „Influencerin und Influencer"[6]-Accounts ist auch die Verlässlichkeit und Konsistenz der geteilten Inhalte.

Wenn kontinuierlich hochwertiger Content geliefert wird, schafft diese konsistente Präsenz einen Mehrwert bei Followerinnen und Followern und erwirkt eine gesteigerte Bindung. Daher gilt hier der Grundsatz „sharing is caring".[7]

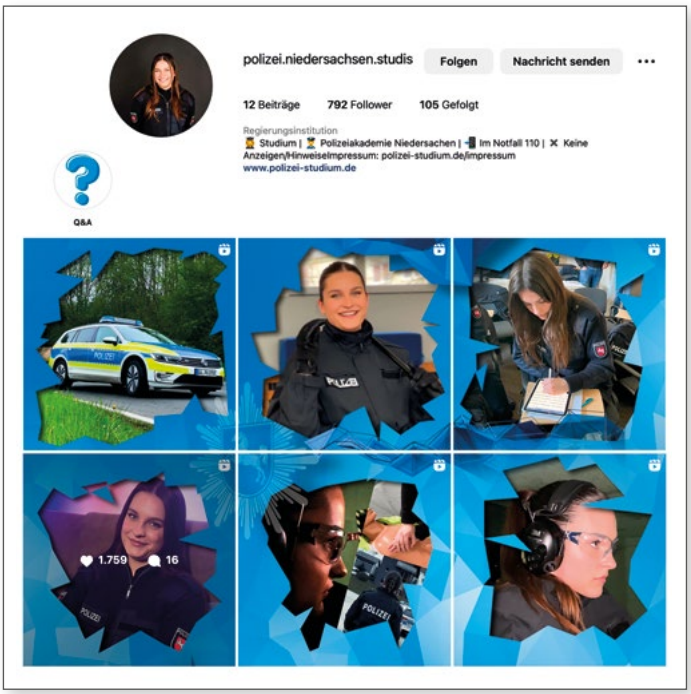
„Wanted: Partner in Crime!":

Unter diesem Titel wurde Anfang Juni 2023 eine behördenübergreifende Instagram-Kampagne gepostet. In einem gemeinsamen Reel[8] wurde die Vielfältigkeit der Polizei Niedersachsen dargestellt. In einem weiteren regionalen Post war es den individuellen Behörden möglich, behördenspezifische Anreize zu teilen und im dritten Beitrag wurden Nachwuchskräfte über Einstiegsmöglichkeiten in das Studium der Polizei Niedersachsen informiert. Hierbei handelte es sich um die erste behördenübergreifende Kampagne zum Thema Nachwuchsgewinnung.

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.":

Der Markt an attraktiven Arbeitgebern ist groß und auch die Polizeiakademie Niedersachsen muss wettbewerbsfähig bleiben. Wer in Zeiten des Nachwuchsmangels den Baustein der sozialen Medien vernachlässigt, kann wichtige Nachwuchskräfte verlieren. Dies verlangt ein Agieren vor der Lage und somit auch, dass der Absprung in weitere aktuell beliebte soziale Medien zur erfolgreichen Nachwuchsgewinnung gewährleistet werden muss.

Kristin Peter



Account der Studierenden Lilly Beckmann.

[1] Diese Generation bezeichnet junge Menschen, die zwischen den Jahren 1995 und 2010 geboren sind.
[2] Vgl. https://www.bankmycell.com/blog/why-millennials-ignore-calls#p1
[3] Eine Community (dt. Gemeinschaft, Gemeinde oder Gruppe) ist eine Personengruppe oder eine Gruppe von Mitgliedern
[4] Erstellen von Inhalten
[5] Personalisierte Instagram-Accounts von Polizeibeamten/-innen
[6] Menschen die in sozialen Netzwerken Inhalte produzieren und eine gewisse Anhängerschaft haben
[7] „Teilen heißt, sich zu kümmern"
[8] Video Beitrag auf Instagram

LANDESKRIMINALAMT NIEDERSACHSEN

Schwerbehindert – und voll im Einsatz für das LKA

Für René Kühnast und Tina Diekmann ist das Leben in zwei Hälften geteilt: In das vor dem Verkehrsunfall und in das danach. Beide erzählen, wie sie mit den Folgen der schweren Verletzungen umgehen, was dies für ihren beruflichen Werdegang im Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen bedeutet – und warum die Polizei für Menschen mit Behinderung ein guter Arbeitgeber ist.

Der lange Weg zum Neuanfang

Ich heiße René Kühnast, bin 45 Jahre alt, Polizeivollzugsbeamter und mit einem Grad der Behinderung (GdB) von 30 einem schwerbehinderten Menschen gleichgestellt.

René Kühnast Foto: Sonja Lange

Im August 2019 erlitt ich als Radfahrer durch einen schweren Verkehrsunfall (Zusammenstoß mit Pkw) bleibende körperliche und seelische Beeinträchtigungen, aufgrund derer ich noch immer in therapeutischer Behandlung bin. Ich lebe mit meinen physischen und psychischen Beeinträchtigungen. Wer mich nicht kennt, wird sie auf dem ersten Blick auch nicht sehen.

Nachdem der Großteil meiner Verletzungen versorgt werden konnte, hatte ich mit der Verarbeitung des Erlebten zu kämpfen. Dieser Zeitraum war für mich die Hölle: Bis zum Unfall war ich stolzer Ehemann und Familienvater, leidenschaftlicher Radrennsportler und Angehöriger einer Spezialeinheit im LKA. Nach dem Unfall war ich, ein sehr ehrgeiziger und disziplinierter Kopfmensch, verzweifelt und hatte wahnsinnig Angst. Fragen über die Zukunft und ein gewisses Schamgefühl belasteten mich u. a. sehr, so dass ich (erst) nach ca. 6 Monaten therapeutische Hilfe annahm, im Nachhinein viel zu spät.

Für die Rückkehr ins Berufsleben bekam ich durch einen Kollegen meiner ehemaligen Dienststelle den Tipp, die Regionale Beratungsstelle (RBS) im LKA zu kontaktieren. In bin sehr froh, diesen Schritt gewagt zu haben. Dort wurde mir zugehört und mir viel Mut zugesprochen. Ich bekam nützliche Tipps und mir wurden wichtige Ansprechpartner genannt. So wurde ich durch die Schwerbehindertenvertretung (SBV) umfassend beraten, bei der Antragstellung auf Schwerbehinderung unterstützt und beim Verfahren zur Überprüfung meiner Dienstfähigkeit begleitet. Ich war froh über den durch das Landessozialamt festgestellten Bescheid auf Gleichstellung mit einem schwerbehinderten Menschen. Dieser bedeutete für mich einen erhöhten Kündigungsschutz. Bei der medizinischen Untersuchung beim Polizeiarzt wurde festgestellt, dass ich zwar nicht mehr polizeidienstfähig, aber dienstfähig bin. So wurde ich in den Innendienst des LKA umgesetzt.

Die berufliche Wiedereingliederung durch den Hausarzt wurde durch das Betriebliche Wiedereingliederungsmanagement (BEM) unterstützt. Das BEM wurde durch die RBS initiiert und war für mich der entscheidende Faktor für die Rückkehr in den Dienst. Durch die persönlichen Beeinträchtigungen und die dienstliche Umsetzung war es für mich am neuen Arbeitsplatz eine enorme Umstellung, so dass die begleitende Hilfe notwendig war. Im Rahmen des BEM, bei dem neben mir und der RBS auch der Personalrat, die SBV und die Dezernatsleitung beteiligt waren, wurden in regelmäßigen gemeinsamen Besprechungen spezielle Vorgaben für mich festgelegt und mein Arbeitsplatz angepasst. Die Wiedereingliederung (sechs Monate) und das BEM (zwei Jahre) haben sehr lange gedauert, aber sie haben dazu geführt, dass ich es geschafft habe, mich dienstlich neu zu orientieren und mit meinen Beeinträchtigungen am angepassten Arbeitsplatz weiter Dienst zu versehen. Im August 2022 habe ich dann sogar eigeninitiativ einen Dienstposten angetreten, der zusätzlich auch den persönlichen Interessen entspricht – in der Zentralstelle Automotiv IT.

René Kühnast

„Ich identifiziere mich mit meiner Arbeit“

„Das ist mein Traumjob“, sag Tina Diekmann und strahlt über das ganze Gesicht. Die 28-Jährige arbeitet im Geschäftszimmer der Abteilung 4 im Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen. Vor zwei Jahren bewarb sich die Kauffrau für Büromanagement und gewann das Auswahlverfahren. Mit ihrer Behinderung ging sie dabei gleich offen um.

Tina Diekmann Foto: Antje Heilmann

An das Vorstellungsgespräch erinnert sich Tina Diekmann noch genau. „Ich war sehr aufgeregt, habe mich aber wohlgefühlt, weil alle sehr nett waren. Im Gespräch habe ich sofort gesagt, dass ich ein Schädel-Hirn-Trauma hatte“, erzählt die 28-Jährige. „Hinterher habe ich befürchtet, dass man mir deshalb absagen könnte.“ Aber: Das LKA sagte ihr zu. Seitdem verstärkt sie das Team im Abteilungsbüro, übernimmt allgemeine Verwaltungsaufgaben und reserviert Dienstwagen, unterstützt im Personalwesen und – darauf ist sie besonders stolz – bearbeitet die Registratur in verschiedenen Bereichen. „Dazu muss man sehr sorgfältig und konzentriert arbeiten“, sagt Tina Diekmann, die sich ehrenamtlich in der Hannelore Kohl Stiftung engagiert und so viel Kontakt zu anderen Menschen mit einem Schädel-Hirn-Trauma hat. „Viele schaffen es nicht, danach wieder arbeiten zu gehen, weil sie sich nicht konzentrieren können oder der Arbeitstag zu anstrengend ist.“ Auch Tina Diekmann hat erst Teilzeit gearbeitet, jetzt ist sie in Vollzeit dabei.

Dass das schrittweise möglich war, habe ihr geholfen. Zu Beginn habe sie die Arbeit sehr gefordert. Mit der Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen hat sie die Herausforderungen gemeistert. Sie hat sich gut eingearbeitet und ist eine wichtige Ansprechpartnerin für ihre Abteilung.

„Ich bin sehr glücklich, hier zu arbeiten“, sagt Tina Diekmann. Im Kreise der Kolleginnen und Kollegen fühlt sie sich wohl. Bei Fragen gibt es immer einen Ansprechpartner, Probleme werden gemeinsam gelöst. Das sei nicht selbstverständlich. „Alle haben Verständnis, dass ich für manche Aufgaben länger brauche“, erzählt die Kauffrau für Büromanagement. Das ist die Folge eines schweren Verkehrsunfalls: Als 18-Jährige wurde Tina Diekmann von einem Auto angefahren. Motorische Fähigkeiten und das Sprechen musste sie danach neu lernen. Bei ihrem vorherigen Arbeitgeber hat sie das geheim gehalten. Am Ende habe man ihr immer weniger zugetraut. Um das zu vermeiden, geht Tina Diekmann jetzt offen mit ihrer Beeinträchtigung um. „Das hilft auch den anderen, mich zu verstehen“, sagt sie. „Inzwischen kennt mich hier fast jeder.“ Anderen Menschen mit Behinderung macht sie Mut: „Die Polizei ist ein sehr guter Arbeitgeber“, sagt sie. Das sehe man auch im Leitbild des LKA, das ihr schon bei der Bewerbung aufgefallen sei. „Mir macht die Arbeit nicht nur Spaß, ich kann mich damit identifizieren. In meinem Bereich leiste ich einen Beitrag für die Sicherheit im Land Niedersachsen.“

Antje Heilmann

Im null 1|5 Blog der Schwerbehindertenvertretung im LKA stellt Tina Diekmann sich und ihren Lebensweg vor. Anderen Menschen mit Behinderung möchte sie Mut machen und ihnen eine Stimme geben. Die Hannelore Kohl Stiftung hat dazu mit ihr eine Videoreihe gedreht. Die findet sich hier:

https://intra.psn.polizei.niedersachsen.de/foren-und-blogs/view/schwerbehindertenvertretung_im_lka

Luisa Hardy

Quelle: Luisa Hardy

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Von den Feldjägern in den Ermittlungsdienst

Nach 20 Jahren bei der Bundeswehr wechselte Louisa Hardy als Seiteneinsteigerin zur Polizei Niedersachsen. Wie beide Seiten davon profitieren.

„Ich wollte schon 2001, nach Beendigung der Schulzeit, zur Polizei“, erinnert sich Louisa Hardy. Nun ist die Frau aus der Wedemark an ihrem Ziel angekommen, hat sich ihren Traum erfüllt – mit 42 Jahren. Denn Louisa Hardy ist eine von vielen, die sich für einen Seiteneinstieg entschieden haben.

„Der Wechsel erfolgte ganz bewusst“, erzählt Louisa Hardy, die seit dem 1. Oktober 2021 Angehörige der Polizei Niedersachsen ist. Statt nach der Schule den direkten Weg zu nehmen, ging die 42-Jährige erst einmal zur Bundeswehr und verpflichtete sich dort als Soldatin auf Zeit. 20 Jahre arbeitete sie bei der Bundeswehr. „Die Stellen, die dort möglich waren, passten dann aber irgendwie nicht mehr in meine weitere Lebensplanung“, erklärt Hardy ihre berufliche Neuorientierung.

Ganz so neu ist ihr die Polizei freilich nicht: „Ich war bei der Bundeswehr bei den Feldjägern, wo ich bereits Erfahrungen im Ermitteln sammeln konnte“, erzählt Hardy, die auch als Hundeführerin eingesetzt wurde. Praktischerweise absolviert Hardy derzeit ihr Ermittlungspraktikum im Polizeikommissariat Langenhagen bei Hannover. „Es gibt so viele Möglichkeiten bei der Polizei, da ist es echt schade, dass man nur ein solches Praktikum zur Verfügung hat“, meint sie. Hardys Ziel ist es, irgendwann im Zentralen Kriminaldienst arbeiten zu können.

Ein Vorteil für die inzwischen dreifache Mutter, die 2008 auch im Auslandseinsatz in Afghanistan war, sind die kurzen Wege zwischen Wohnort und Dienststelle. „In meinen bisherigen Praktikumsstellen war es sehr gut möglich, Beruf und Familie zu vereinbaren“, sagt Hardy. „Aber bereits im Studium muss auf dieses Thema stärker geachtet werden, wenn die Polizei attraktiv sein möchte.“

Grundsätzlich sieht sie den Seiteneinstieg als echte Win-Win-Situation. Während sie nun in ihrem Wunschberuf angekommen ist und diesen im Einklang mit ihrer Lebensplanung ausüben kann, profitiert die Polizei von reichlich Lebenserfahrung.

„Es sollte immer die Möglichkeit bestehen, Seiteneinsteiger in den Polizeidienst zu integrieren“, meint Louisa Hardy. „Die Lebens- und Berufserfahrungen, die diese Menschen mitbringen, sind Gold wert.“

Michael Bertram

ZWISCHEN SPITZENSPORT UND POLIZEIDIENST:

„Jeder kann seine Nische finden“

Vivian Herrmann versieht ihren Dienst im Zentralen Kriminaldienst der Polizeidirektion Hannover und ist erfolgreiche Judoka.

Mit ihren 29 Jahren steht Vivian Herrmann im Hinblick auf ihre sportlichen Erfolge richtig gut da. Die gebürtige Garbsenerin ist Judoka aus Leidenschaft und das hat sie schon oft bewiesen. In ihren 23 Jahren aktiven Trainings und Wettkämpfen hat sie bereits folgende Titel errungen: Erstplatzierte der Europarangliste (Stand Dezember 2022), Europa- und Weltcup-Siegerin, 2-fache Bronzemedaillen-Gewinnerin bei der Weltmeisterschaft (Junioren), mehrfache Deutsche Meisterin. Und damit noch nicht genug: Herrmann will noch weiter – nämlich zu Olympia. Darauf trainiert sie hin und das neben dem aktiven Polizeidienst. Das macht der Dienstherr mit seinem Programm zur Förderung von Beamtinnen und Beamten im Spitzensport schon im Studium und auch darüber hinaus möglich.

Voraussetzung dafür ist die sichere Mitgliedschaft im Bundeskader seiner Sportart. Dann kann man für Trainings und Wettkämpfe vom Dienst freigestellt werden. Dafür wird das Studium an der Polizeiakademie sogar bereits vorab auf fünf Jahre geplant und durch Sportberater der Polizei betreut. Letztere waren für Vivian Herrmann im Studium stets wichtige Ansprechpersonen: „Die Leute hören einem super zu und beraten, wenn es wegen Klausuren oder des Stresses zwischen Beruf und Sport einmal zu viel wird.“

Ebenfalls wichtig zu wissen: nach dem Studium kommt man als zusätzliche Kraft auf seine Dienststelle; ist also einer mehr als sein muss. Ebenso wird man aus besonderen Mitteln des Ministeriums für Inneres und Sport bezahlt, bekommt Sonderurlaub für Wettkämpfe und hat einen reduzierten Stundenansatz pro Woche. Das soll den Druck vom Personalkörper und den Sportlerinnen und Sportlern nehmen. „Gerade am Anfang haben meine Mitarbeitenden sogar mal ein Public Viewing meines Wettkampfes gemacht. Das fand ich super. Aber auch so fragen mich oft Leute im Büro, wie es gerade läuft und ob ich fit für das nächste Turnier bin.“

Und nach der Sportlerkarriere? Herrmann will 2024 zu Olympia. Darauf trainiert sie ambitioniert hin. Aber sie freut sich auch schon auf die Zeit nach dem Leistungssport: „Eine normale 40-Stunden Woche im Ermittlungsbereich, das werde ich genießen, weil ich meinen Job super gern mache. Ich kann allen Interessierten nur raten, nicht aufzugeben, denn nach den fünf Jahren Studium wird alles wesentlich entspannter und noch vieles möglich gemacht. Jeder kann bei der Polizei seine Nische finden – man muss es nur durchziehen.“

Dennis Schmitt

Vivian Herrmann

Foto/Montage: Jan-Niklas Kansteiner

Helene Vieth vergleicht mit Hilfe einer Lupe und einer sog. Zählnadel die anatomischen Merkmale. Foto: Antje Heilmann

DER WAHRHEIT AUF DER SPUR

Helene Vieth ist Sachverständige für Daktyloskopie

„Ich bin an der Wahrheit interessiert“, sagt Helene Vieth. Die 28-Jährige ist Sachverständige für Daktyloskopie im Kriminaltechnischen Institut (KTI), Dezernat 54, des Landeskriminalamts (LKA) Niedersachsen.

Durch die Analyse von am Tatort hinterlassenen Abbildern der Leistenhaut versucht sie den ErmittlerInnen Aufschluss über die oftmals unbekannten Geschehnisse einer Straftat zu liefern. Dabei geht es nicht nur um die Identifizierung eines Fingerabdrucks z. B. auf einer Tatwaffe, sondern auch um die Identifizierung von Leichen, Vermissten oder Unbekannten.

Elementar für den Erfolg einer daktyloskopischen Untersuchung ist laut der Expertin die Qualität der zugrunde liegenden erkennungsdienstlichen Behandlungen in den Beständen der Polizei- und Ausländerbehörden. Erst wenn alle Glieder der Kette, also die Spurensuche und -sicherung am Tatort, die Qualität und Eignung der Spuren und die Aufnahme von Vergleichsabdrücken, ineinandergreifen könne z.B. ein Raub durch die Identifizierung einer an der Kasse hinterlassenen, daktyloskopischen Handflächenspur aufgeklärt werden.

Helene Vieth vergleicht mit Hilfe einer Lupe und einer sog. Zählnadel die anatomischen Merkmale, d. h. die Besonderheiten im Verlauf der Papillarlinien, zwischen dem vor ihr liegenden Vergleichsabdrücken einer tatortberechtigten Person (LKP 54) und der auf dem Bildschirm vergrößerten Tatortspur.

Eine Tätigkeit, die aufgrund der Flexibilität der Haut und der dadurch bedingten Verzerrungen in der Lage und Form der anatomischen Merkmale, nicht vollautomatisch erfolgen kann.

Bei der Bearbeitung merkt Helene Vieth an, dass die äußeren Umstände einer Tat, z. B. die Schwere des Delikts oder das mediale Interesse, keinen Einfluss auf ihre Untersuchung haben dürfen. Neutralität sei einer der Grundsätze der Daktyloskopie.

Es ist die Begeisterung der Identifizierung, das Lösen eines Rätsels, das Helene Vieth nach dem Abschluss des Studiums Naturwissenschaftliche Forensik für die Kriminaltechnik begeistert hat. Die im Jahr 2018 ausgeschriebene Stelle im KTI, zunächst als Sachbearbeiterin für Daktyloskopie, kam für sie zufällig genau zum richtigen Zeitpunkt. Nach der Ausbildung zur Sachbearbeiterin folgte noch die dreijährige, modulare Ausbildung mit mehrwöchigen Aufenthalten und Prüfungen beim BKA zur Sachverständigen für Daktyloskopie, die sie im Frühjahr dieses Jahres erfolgreich abschloss. Auf die Frage, ob sie die Entscheidung sich beim LKA beworben zu haben jemals bereut hat, antwortet sie mit einem Lächeln: „Bisher noch nicht.“

Helene Vieth

OPFER LEIDEN IHR LEBEN LANG

LKA-Symposium für einen wirksamen Kinderschutz

Ein brisantes und sich gravierend entwickeltes Kriminalitätsfeld machte sich das diesjährige LKA-Symposium zum Thema – die sexualisierte Gewalt an Kindern. Rund 150 Expertinnen und Experten kamen am 16.05.2023 auf Einladung des Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen zusammen, um sich über die Herausforderungen und die Erfordernisse bei der Bekämpfung sexualisierter Gewalt an Kindern austauschen. Neben Fachvorträgen und Diskussionen stand die Vernetzung im Fokus, um eine gelingende Zusammenarbeit für einen wirksamen Kinderschutz in Niedersachsen zu fördern.

Beteiligt waren nicht nur Führungskräfte der Polizei, des Innenministeriums und der Staatsanwaltschaften aus Niedersachsen, sondern – um auch auf den institutionsübergreifenden Kinderschutz hinzuweisen – Vertretende u. a. aus Politik, dem Sozial-, Justiz- und Kultusministerium, den Bereichen Opferschutz und Prävention, dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung, dem Landesjugendamt sowie dem Verbund der niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt e.V., der Arbeitsgemeinschaft der Jugendämter, dem Landessportbund und der Landesaufnahmebehörde.

Um den Herausforderungen auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen gerecht zu werden sowie Kooperationen und Netzwerke zu fördern, wurde auf Grundlage des „Abschlussberichtes der niedersächsischen Enquetekommission zur Verbesserung des Kinderschutzes und zur Verhinderung von Missbrauch und sexueller Gewalt“ das Thema interdisziplinär und interministeriell bearbeitet. Die Schwerpunkte lagen sowohl auf Aspekten des institutionsübergreifenden Kinder- und Opferschutzes, der Pädokriminalität als auch auf Prävention und Strafverfolgung. Die große Aufgabe ist es nun, aus den wichtigen Hinweisen Erkenntnisgewinn und Mehrwert für alle beteiligten verantwortlichen Bereiche zu schöpfen und diese passgenau zu verknüpfen, um einen größtmöglichen Kindesschutz zu gewährleisten.

Opfer von sexualisierter Gewalt litten oft ihr gesamtes Leben unter den Straftaten, mahnte LKA-Präsident Friedo de Vries. Täter konsequent zu ermitteln und damit das Kindeswohl bei Gefährdung sicherzustellen, ginge aber nicht ohne wirksame Netzwerke auf z.B. kommunaler Ebene, personelle Ressourcen und Ausstattung.

Innenministerin Daniela Behrens nannte die derzeitigen deutschen Datenschutzregelungen frustrierend. Diese Verfahrensweise stehe zum Teil dem Kinderschutz entgegen. Auch wies sie darauf hin, dass Niedersachsen gute Kinderschutzkonzepte habe, diese aber auch flächendeckend und optimal an den Schnittstellen in die Umsetzung gelangen müssten.

In ihrem Vortrag appellierte die Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Missbrauchs auf Bundesebene, Kerstin Claus, die Datengrundlage im Hellfeld zu verbessern. Daten müssten systematisch erfasst und valide aufeinandergelegt werden, um z. B. auch die Schwere der Tat und Täterstrategien darstellen zu können oder die Versorgung von Opfern im Gesundheitssystem abbilden zu können.

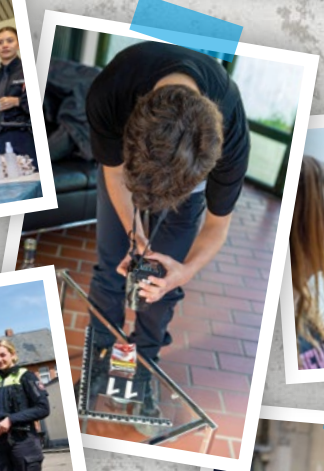
Carolin Lindner

Weitere Informationen finden sich im null1|5-Blog „Kriminologische Forschung“:

Suchen in null1|5 nach... → Die Kriminologische Forschung im LKA - aus der Polizei - für die Polizei

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Zukunftstag 2023



-ZUKUNFTSTAG-

POLIZEI
POLIZEI

POLIZEI

H SV 6176

POLIZEI

POLIZEI

INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Tim Juraske

Hallo, mein Name ist Tim Juraske. Ich bin 38 Jahre alt und arbeite seit 2012 als Wissenschaftler im Landeskriminalamt Niedersachsen.

Tim, beschreibe uns Deine Tätigkeit und vor allem Deine Motivation?

Juraske: Ich bin dezernatsübergreifend für ganz verschiedene Aufgabenbereiche und Fragestellungen zuständig. Fachlich bin ich sowohl ansprechbar für islamwissenschaftliche Themen, als auch für weitere regionalwissenschaftliche Fragestellungen, speziell mit den Schwerpunkten auf Asien und Afrika. Häufig bin ich darum intern und extern als Referent eingesetzt, was mir auch persönlich sehr gut gefällt. Mein Spezialgebiet sind aber seit (lange vergangener …) Unizeit die Femizid- und Genderforschung; auch dazu gebe ich Schulungen. Speziell diese beiden Themen sind mir, über die dienstliche Beschäftigung hinaus, ein persönliches Herzensanliegen.

Für meine Arbeit motiviert bin ich durch die Realität, die uns alle umgibt. Ich selbst bin kein Polizeivollzugsbeamter und ich war auch nicht bei der Bundeswehr; und trotzdem möchte ich auf meine Weise daran mitwirken, unsere Gesellschaft sicherer zu machen und Menschen zu helfen. Ein Teil der Kriminalitätsbekämpfung zu sein bedeutet für mich meine Grundmotivation. Dass ich dafür meine Ausbildung und mein Wissen einbringen kann, verstehe ich unter einer sinnstiftenden Tätigkeit.

Zusätzlich engagierst du dich im LKA für Vielfaltsthemen. Wieso ist dir das so wichtig?

Juraske: Die Polizei ist für mich nicht nur Arbeitgeberin, sondern Garantin für die Stabilität des Staates und unserer Gesellschaft. Deutschland ist vielfältig, Niedersachsen ist vielfältig. Auch wenn das Wetter in den kalten Monaten einheitlich grau und trist erscheint: Wir sind bunt. In den aktuell 35 Staaten die ich bereist habe, habe ich immer wieder festgestellt, wie wichtig Pluralismus und eine offene Gesellschaft tatsächlich sind. Haltung zu zeigen ist mir sowohl dienstlich, als auch privat wichtig. Ich bin ich ein Idealist – aber ich weiß, dass es neben mir viele wundervolle Menschen in der Organisation gibt, die genauso idealistisch sind.

Kannst Du uns 3 Dinge nennen, weshalb deine Aufgaben mit deinem Engagement so gut zusammenpassen?

Juraske: Das ist kurz gesagt: Offenheit, Neugier, Empathie. Offenheit für Menschen, Neugier auf ihre Geschichte, Empathie für ihre Erfahrungen.

So, und nun die wichtigste Frage: Kaffee oder Tee?

Privat beides gleich, im Dienst ist in meiner Tasse aus Bequemlichkeit einfach Leitungswasser.

Das Interview führte Antje Heilmann

Oberregierungsrat Tim Juraske mit Lieblingstasse.

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Klimaneutrale Verkehrswende aktiv mitgestalten!

Bundeskongress „Elektromobilität in polizeilichen Flotten“

Im Tagungszentrum der Polizei Niedersachsen (INFORUM) hat Mitte Mai dieses Jahres der zweitägige Bundeskongress „Elektromobilität in polizeilichen Flotten“ stattgefunden. Bei der Veranstaltung, die von Polizeipräsident Uwe Lange eröffnet wurde, handelte es sich bundesweit um die erste ihrer Art zu den Themenschwerpunkten „Flottenelektrifizierung“, „Ladeinfrastruktur“ sowie „E-Nutzfahrzeuge“.

Der Kongress bot eine Plattform für rund 130 Fach- und Führungskräfte der Polizei im Bund sowie in allen Bundesländern, die sich strategisch wie auch in der Umsetzung mit der Fuhrparkelektrifizierung beschäftigen. Vor dem Hintergrund bestehender Netzwerke nahm an der Veranstaltung auch ein Beamter der Kantonspolizei Basel teil, der im Rahmen eines Vortrags über den Weg der aktuellen Flottenelektrifizierung in der Schweiz berichtete.

Das abwechslungsreiche Konferenzprogramm im Tagungs- und Veranstaltungszentrum der Polizei Niedersachsen bot Podiumsdiskussionen, Vorträge und Workshops. Dabei wurden sowohl die bislang noch unterschiedlichen Perspektiven und Zwischenstände bei der Flottenelektrifizierung der Polizei im Bund und in den Ländern als auch praxisnahe Fragestellungen und Lösungsansätze aus Forschung, Förderung sowie bereits erfolgreichen Beispielen aus anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung aufgegriffen. Für die Landesregierung stellte sich am Eröffnungstag die niedersächsische Ministerin für Inneres und Sport, Daniela Behrens, den Fragen des Fachpublikums.

Ministerin Behrens sagte: „Klimaschutz geht uns alle an! Auch als Landesregierung haben wir uns deshalb ambitionierte Klimaziele gesteckt. Bis spätestens 2040 soll Niedersachsen klimaneutral werden. Dieses Ziel werden wir mit einem ganzen Bündel aus Maßnahmen erreichen, wie beispielsweise dem im Koalitionsvertrag verankerten Mobilitätsmanagement. Dies sieht einen deutlichen Fokus auf der Elektrifizierung des Landesfuhrparks vor. Die Elektromobilität spielt beim Thema Verkehrswende eine entscheidende Rolle.“.

v. l. n. r.: Rico Wiersig, Ministerin Behrens, Uwe Lange

Die Polizei Niedersachsen geht bereits seit Jahren mit gutem Beispiel voran und elektrifiziert seit mehreren Jahren konsequent ihren Fuhrpark: „Von modernsten E-Bikes bis zu voll ausgerüsteten Streifenwagen – gemeinsam mit den Polizeibehörden haben wir bereits jetzt eine Vielzahl an Fahrzeugen für unterschiedliche Anforderungen auf die Straße gebracht. Kurz in Zahlen: Von den etwa 2.800 Polizeifahrzeugen des täglichen Dienstes werden Ende 2023 bereits über 700 elektrisch angetrieben sein. Und wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass dazu auch die entsprechende Ladeinfrastruktur zur Verfügung steht“, so Polizeipräsident Uwe Lange.

In der aktuellen Hochlaufphase der Elektromobilität kommt es nach Einschätzung von Fachleuten entscheidend darauf an, den Wissenstransfer und den fachlichen Austausch bei allen Verantwortlichen, auch denen in der Polizei, weiter zu intensivieren. Dementsprechend endete der Bundeskongress mit dem gemeinsam formulierten Willen, sich dieser gewaltigen Herausforderung künftig auf Fachebene bundesweit noch enger vernetzt zu stellen.

Karsten Wolff

Einsatzkarte „Spezial“ Teil 2

Community Policing in Social Media im Einsatz

Helge Cassens
polizei.verden.osterholz.hc

Hannah Schmitz
Diensthundführerstaffel PD Oldenburg
diensthundfuehrerin_hannah

Svenia Temmen
polizei.leer.emden.st

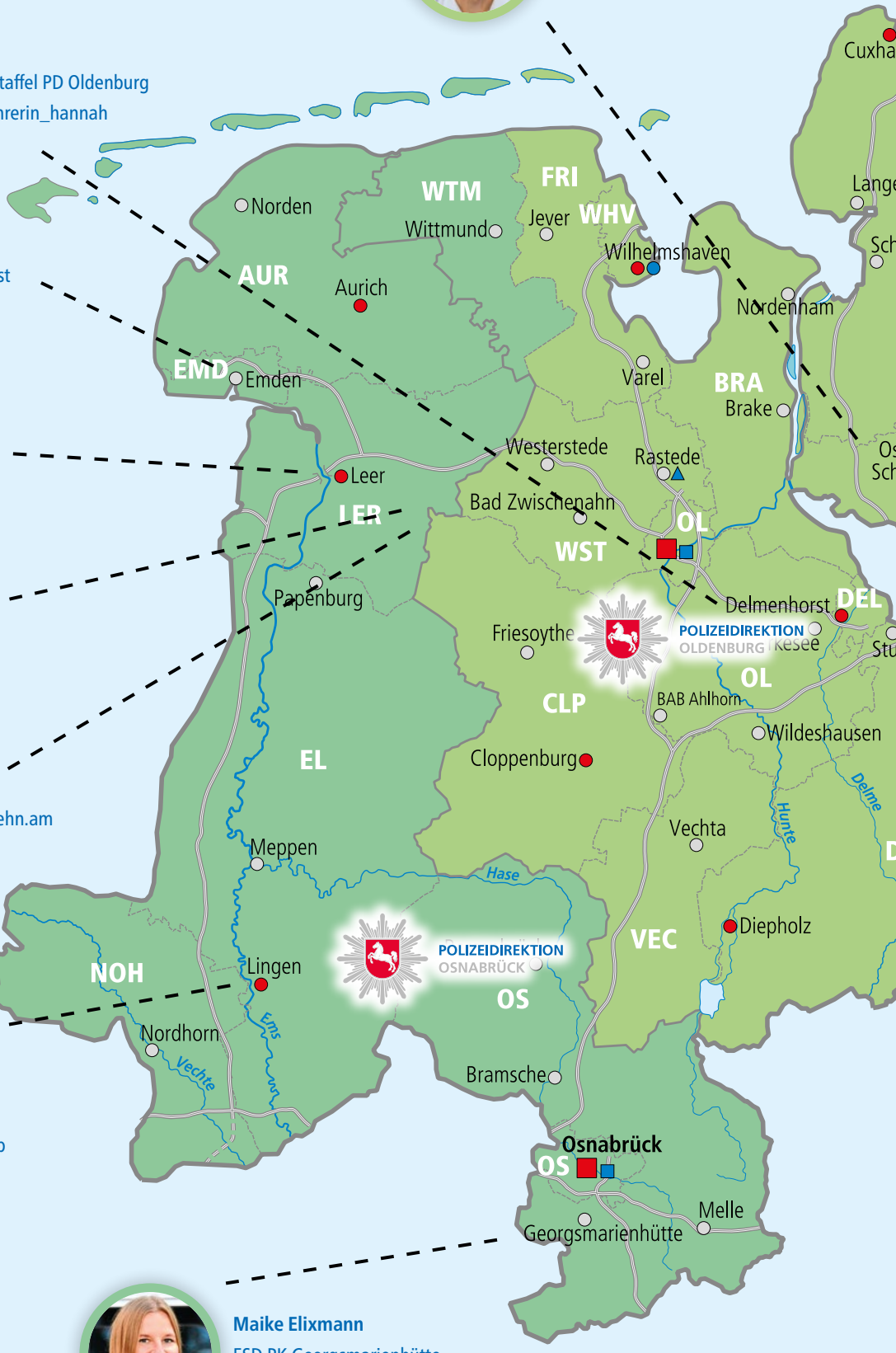
Tim Tecklenborg
ESD PI Emden/Leer
polizei.leer.tt

Rene Heidergott
polizei.rhauderfehn.rh

Andrea Meiners
polizei.ostrhauderfehn.am

Lena Brüning
ESD PK Lingen
polizei.lingen.lb

Maike Elixmann
ESD PK Georgsmarienhütte
polizei.gmhuette.me



Polizeidirektion Lüneburg

Polizeidirektion Oldenburg

Polizeidirektion Osnabrück

Britta Schumann
polizei.cuxhaven.bs

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Andrea Möller
polizei.lkharburg.am

Lydia Freienberg
Prävention PI Harburg
polizei.lkharburg.lf

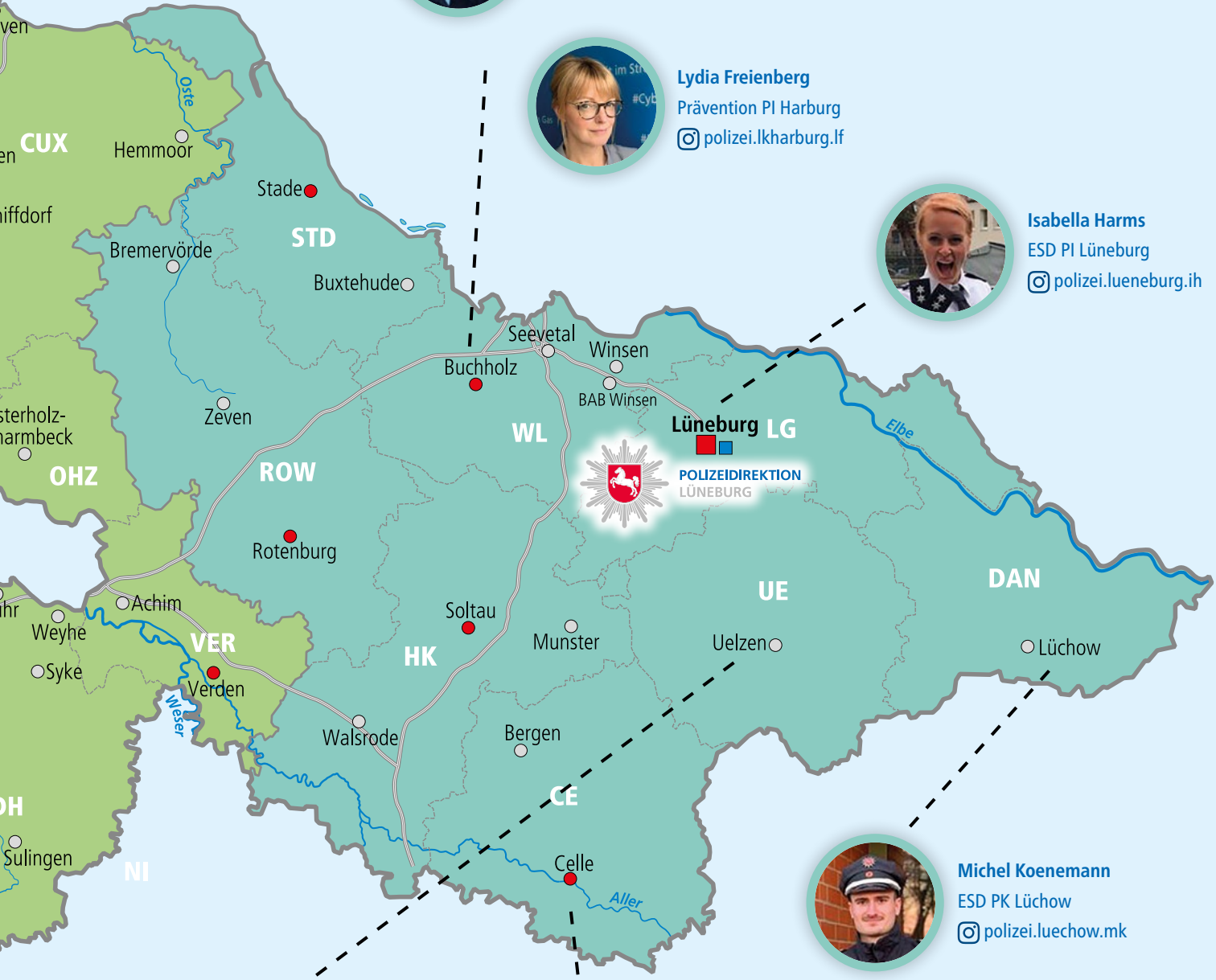
Isabella Harms
ESD PI Lüneburg
polizei.lueneburg.ih

Michel Koenemann
ESD PK Lüchow
polizei.luechow.mk

Jasmin Ritz
ESD PK Uelzen
polizei.uelzen.jr

Yvonne Maniewski
polizei.celle.ym

Frank Dreyer
polizei.uelzen.fd



PSN null 1|5 FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE

5 Gründe, warum Führungskräfte über null 1|5 kommunizieren sollten

Gerade Führungskräfte tragen eine besondere Verantwortung bei der erfolgreichen Implementierung eines internen Sozialen Netzwerks. In meiner Masterarbeit habe ich daher untersucht, ob und wie diese das im November 2020 in die Polizei Niedersachsen eingeführte PSN null 1|5 nutzen. Die Ergebnisse meiner Arbeit sollen interessierten Führungskräften Impulse für die erfolgreiche Gestaltung interner Kommunikation und die Implementierung des PSN in die Abläufe der eigenen Organisation bieten.

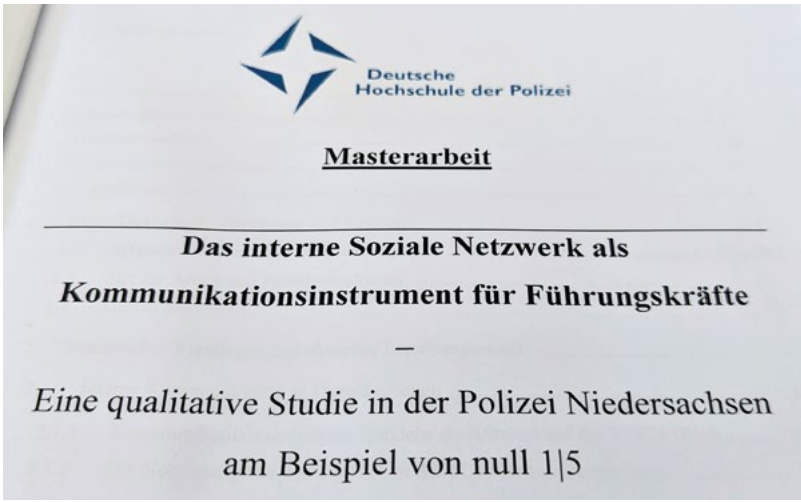
Für den Einstieg sind hier zunächst fünf Gründe, warum Führungskräfte das PSN null 1|5 zur internen Kommunikation nutzen sollten:

1. Informationen sind dauerhaft abrufbar, egal wann und von wo

Auch wenn die interviewten Führungskräfte betonen, dass der persönliche Austausch nach wie vor die beste Kommunikationsform darstellt, bringen es die Besonderheiten des Polizeiberufes mit sich, dass Führungskräfte ihre Mitarbeitenden nicht immer unmittelbar informieren können. PSN null 1|5 bietet hier die Möglichkeit, Informationen so zu Verfügung zu stellen, dass die Mitarbeitenden diese unabhängig von Zeitpunkt und Örtlichkeit abrufen können – egal ob im Nachtdienst oder aus dem Home-Office.

2. Inhalte können zeitgemäß und somit attraktiv aufbereitet werden

Der Einsatz von zeitgemäßen Kommunikationsinstrumenten ist auch für die Polizei Niedersachsen unerlässlich. PSN null 1|5 ermöglicht durch die Einbindung von Bild-, Audio- und Videoformaten eine kreative und ansprechende Aufbereitung von Inhalten. Das zieht Aufmerksamkeit auf sich und erhöht so die Reichweite.



PR Hans Gehrmann – Masterarbeit: Das interne Soziale Netzwerk als Kommunikationsinstrument für Führungskräfte.

3. Werte und Haltungen lassen sich ideal vermitteln – und das ist so wichtig!

Die Arbeitswelt unterliegt permanenten Veränderungs- und Anpassungsprozessen. Werte und Haltungen bieten den Mitarbeitenden dabei Orientierung und geben gleichzeitig den Rahmen für unser Handeln in der Organisation vor. Ich halte ein wertegeleitete Führungshandeln für elementar.

Für das Vermitteln von Haltungen und Werten eignet sich das PSN null 1|5 ideal, weil hier nicht nur reine Sachinformationen transportiert, sondern Themen – unterstützt durch Bild- und Tonaufnahmen – auch auf der emotionalen und der sozialen Ebene adressiert werden können.

4. PSN null 1|5 ermöglicht eine hierarchieübergreifende Kommunikation

Ein hierarchieübergreifender Austausch, bspw. über den eigenen Blog oder die Kommentarfunktion, ermöglicht Kommunikation auf Augenhöhe und führt in Teilen auch zu einem effizienteren Informationsfluss. Mitarbeitende fühlen sich dadurch mitgenommen und wertgeschätzt, Berührungsängste werden überwunden.

5. Organisationsübergreifende Netzwerke bieten Ideen, Impulse und Inspiration

PSN null 1|5 ermöglicht es Mitarbeitenden und Führungskräften, voneinander zu lernen und etablierte Lösungen im Sinne eines „best-practice"-Ansatzes auszutauschen. So lassen sich Ideen und Impulse für die eigene (Führungs-)Arbeit sammeln.

Grenzüberschreitendes Polizeiteam
Grensoverschrijdend Politieteam

INTERNATIONALES:

15 Jahre „Grenzüberschreitendes Polizeiteam"

Vor 15 Jahren (am 1. Juni 2008) fuhren erstmals Beamte der PD Osnabrück sowie niederländische Kolleginnen und Kollegen im Grenzgebiet beider Länder gemeinsam auf Streife – als Teil einer neuen, ganz besonderen Einheit: dem Grenzüberschreitenden Polizeiteam (GPT).

Heute ist das GPT gar nicht mehr wegzudenken. 20 Polizistinnen und Polizisten aus insgesamt fünf Behörden – Koninklijke Marechaussee (NL), Politie Eenheid Oost-Nederland (NL), Bundespolizeidirektion Hannover, Polizeidirektion Osnabrück (Niedersachsen) und Kreispolizeibehörde Borken (NRW) – stellen sich tagtäglich dem Kampf gegen die grenzüberschreitende Kriminalität.

Das Team gilt als einer der Leuchtturmprojekte gelebter europäischer Zusammenarbeit zum Schutz der Inneren Sicherheit und wurde 2016 international als „flagship project" ausgezeichnet (EUREGIO-Preis). Für die Menschen in der Grenzregion sind die gemischten Streifenteams mittlerweile etwas völlig Normales.

Marco Ellermann

wipras

GEMEINSAM. DIGITAL. VERNETZT.
P20 POLIZEI 20/20

WIPRAS WEB-APP

Effiziente Wiederholungsprognosen auf Knopfdruck!

Die Fachanwendung „WiPrAs“ (Wiederholungsprognose-Assistent) ist eine webbasierte, interaktive Formulierungshilfe, die bei der Erstellung der sogenannten Wiederholungsprognose unterstützten kann. Was viele in der polizeilichen Sachbearbeitung vor Herausforderungen stellt, gelingt jetzt schneller, besser, effizienter.

Eine Wiederholungsprognose (auch „Negativprognose“) ist eine vorausschauende polizeifachliche Beurteilung des künftigen strafrechtlich oder gefahrenabwehrrechtlich relevanten Verhaltens einer Person. Diese Prognose ist in der Polizei für eine Vielzahl von Arbeitsabläufen gesetzlich (§ 39 NPOG) vorgeschrieben – beispielsweise, wenn eine elektronische Kriminalakte angelegt oder eine erkennungsdienstliche Behandlung vorgenommen wird, ist eine solche Prognose zu fertigen oder zu ergänzen.

Aufgrund der anspruchsvollen Kriterien hinsichtlich der Art, Ausführung oder Schwere der Straftat sowie der Persönlichkeit des Betroffenen, kann die Anfertigung der Prognosen für die Sachbearbeitenden eine Herausforderung darstellen. Mögliche Folge: Prognosetexte, die nicht in jeder Hinsicht den Anforderungen entsprechen, werden von der Fachaufsicht zurückgewiesen oder im Falle einer gerichtlichen Beanstandung könnte eine Datenlöschung die Folge sein. Deswegen steht zur Unterstützung der polizeilichen Sachbearbeitung nun die interaktive Formulierungshilfe „WiPrAs“ zur Verfügung.

Die Polizei Niedersachsen war an der Realisierung des Assistenten maßgeblich beteiligt. Im Rahmen des Programms „P20“ wurde die Anwendung von der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD) zusammen mit der Polizei Saarland entwickelt. Das gemeinsame Ziel: deutliche Erhöhung der Qualität der Prognosetexte bei gleichzeitiger Senkung der individuellen Bearbeitungszeit.

Ein Blick zurück: Von November 2021 bis Oktober 2022 wurde die Fachanwendung „WiPrAs“ bei der Polizei Niedersachsen pilotiert. Die fachliche Eignung des „WiPrAs“ stellten Fachexpertinnen und Fachexperten aus verschiedenen Dienst- und Deliktsbereichen ausgewählter Dienststellen fest. Bereits eine erste Evaluierung wies eine spürbare Qualitätssteigerung in den Wiederholungsprognosen sowie die Reduktion von Widerspruchsverfahren nach.

Auch bei anderen Landespolizeien stieß die Entwicklung auf großes Interesse. Aktuell entschieden sich bereits 17 Polizeiorganisationen des Bundes und der Länder dazu, „WiPrAs“ zu pilotieren bzw. einzuführen – individuell angepasst an die unterschiedlichen Bedarfe der jeweiligen Organisation.

Eine intuitive Benutzerführung und in die Anwendung implementierte Erklärvideos vereinfachen den Einstieg. Schnell sind Nutzende in der Lage, qualitativ hochwertige Wiederholungsprognosen zu erstellen. Eine Verlinkung zum „WiPrAs“ ist in null1|5 unter dem Reiter „Tools“ zu finden.

Zögern Sie nicht länger und wagen Sie den Schritt – testen Sie „WiPrAs“!

Andrzej Kraszka

Abruf über den Intranet-Browser:
https://wipras.app-dev.psp.bka.bund.de/

SPORTFEST STATT HAUSAUFGABEN

ZPD unterstützt beim Sportivationstag

Leuchtende Kinderaugen, sportliche Bestleistungen und zahlreiche Medaillen. Das ist die tolle Bilanz des diesjährigen Sportivationstages am 25. Mai 2023 in Hannover.

Niedersachsenweit finden über das ganze Jahr verteilt insgesamt zehn Sportivationstage statt, die Veranstaltung in Hannover ist jedoch mit über 1.400 aktiven Kindern die größte und geht in diesem Jahr bereits in die 17. Runde.

Dieser Tag, der ganz der Inklusion gewidmet ist, findet bisher ausschließlich in Niedersachsen statt. Insgesamt 6.000 Kinder und Jugendliche mit und ohne geistiger und/oder körperlicher Behinderung legten bei diesen Sportfesten das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung, das DLV-Mehrkampfabzeichen und das Kinder-Leichtathletikabzeichen ab.

Statt Mathe, Deutsch und Englisch hieß es also: Auf die Plätze, fertig, los!

An diesem Tag geht es aber nicht darum, wer am weitesten springt oder am schnellsten läuft. Vielmehr steht die Bewegung im Mittelpunkt und der gemeinsame Spaß daran.

Und Spaß hatten, neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch alle anderen Beteiligten auf jeden Fall, soviel steht fest.

Bei der Menge der Teilnehmenden braucht es aber auch eine Vielzahl an Unterstützerinnen und Unterstützern. Der Behinderten-Sportverband Niedersachsen als Veranstalter war auf die Hilfe unter anderem der Polizei angewiesen. Als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer übernahmen die insgesamt 12 Kolleginnen und Kollegen aus der ZPD, dem LKA und der PD Hannover sehr gerne und halfen bei der Abnahme der Sportabzeichen in den unterschiedlichen Disziplinen.

Sport funktioniert eben nur gemeinsam und so steht die Polizei Niedersachsen natürlich auch mit dem Behinderten-Sportverband Niedersachsen e. V. (BSN) und dem Stadtsportbund Hannover (SSB) in enger Kooperation. Gegenseitig unterstützen sich der SSB und die Polizei Niedersachsen mit Personal und Material bei den unterschiedlichsten Sportveranstaltungen und so auch alljährlich bei der Durchführung dieses in Deutschland einzigartigen Events.

Mit von der Partie waren auch Mitarbeitende der Bundespolizei und der Bundeswehr, die ebenfalls bei der Zeitabnahme und den Distanz-Messungen halfen.

Alle Helferinnen und Helfer haben begeistert miterlebt, mit wie viel Freude und Spaß die Kinder und Jugendlichen dieses Sportfest gefeiert haben.

Wenn es auch nicht darum ging, wer am schnellsten läuft oder am weitesten wirft, so gab es trotzdem Medaillen: Alle Aktiven bekamen am Ende eine goldene Medaille für ihre Teilnahme am „Sportivationstag“.

Auch unsere Polizeivizepräsidentin Kathleen Arnhold wollte sich dieses Event nicht entgehen lassen und übernahm gemeinsam mit den Verantwortlichen vom Behinderten-Sportverband Niedersachsen und dem Stadtsportbund die Übergabe der Medaillen an die glücklichen Kinder.

Für uns war es eine Ehre, dabei sein zu dürfen und wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Jahr!

Eva Koch

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Niedersachsen bildet „Sprengstoffspürhunde für besondere Lagen“ aus

Die Niedersächsische Polizei ist damit Vorreiterin in dieser besonderen Spürnasen-Ausbildung. Im Februar und März 2023 führte das Zentrale Diensthundwesen (ZDHW) der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen die Grundausbildung für Sprengstoffspürhunde für besondere Lagen (SSH-BL) durch. Dieser erstmal neutral und nüchtern klingende Satz war für das Diensthundwesen etwas Besonderes und mit nicht unerheblichem Aufwand verbunden. Es galt, bei einem schmalen Bestand an Mitarbeitenden und Ausbildenden, die passenden Teams aus Mensch und Hund, mit dem Ziel der Zertifizierung für diese anspruchsvolle Aufgabe, auszubilden.

Wie kam es dazu?

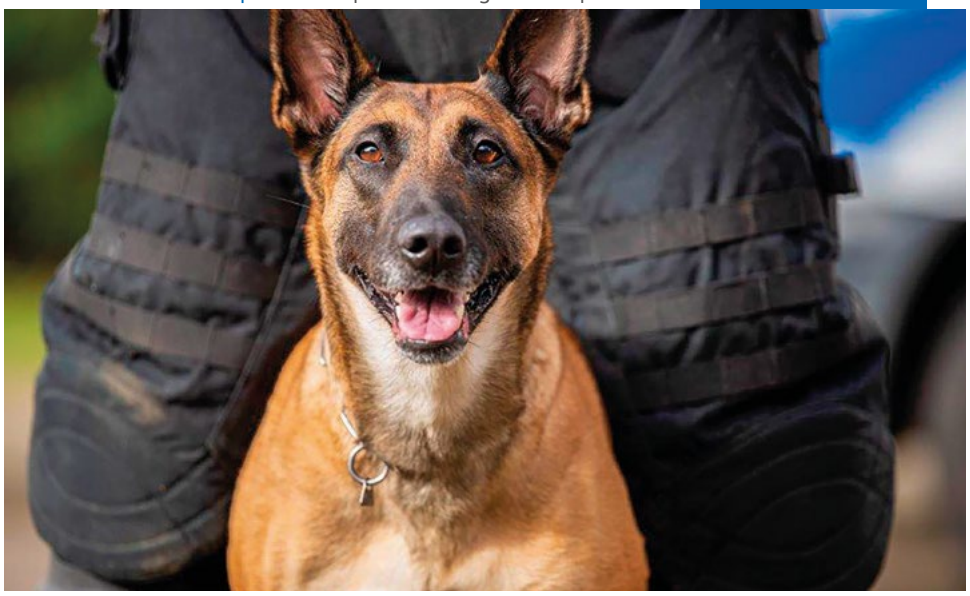
Mit den Anschlägen von Frankreich und Belgien, sowie der Absage des Fußballländerspiels in Hannover aufgrund einer anzunehmenden terroristischen Gefährdungslage im Jahr 2015 wurde in Niedersachsen die Notwendigkeit einer neuen Spezialisierung für Sprengstoffspürhunde erkannt. Diese sollten durch die Diensthundführerinnen und Diensthundführer eingesetzt werden können, ohne dass diese sich selbst im direkten Umfeld des Diensthundes aufhalten müssen. Darüber hinaus sollten die Diensthundführenden im Zuge eines weiterführenden Lehrgangs in die Lage versetzt werden, unter Inanspruchnahme eines Splitterschutzanzuges und der besonderen Beachtung der Eigensicherung, sprengstoffverdächtige Gegenstände durch die zugewiesenen Diensthunde absuchen zu lassen.

Nach Ausarbeitung und Durchführung eines ersten Lehrganges wurde der Sprengstoffspürhund für besondere Lagen (SSH-BL) durch Erlass des niedersächsischen Innenministeriums im Jahr 2017 im Land Niedersachsen eingeführt.

Wie läuft die Ausbildung?

Gute Nachrichten vorweg: Alle Teams, bestehend aus Diensthundführer / Diensthundführerin und Diensthund haben die Sichtung bestanden. Somit sind die SSH-BL in allen Polizeidirektionen auch kurzfristig einsetzbar und können über die Staffelverantwortlichen oder die Lage- und Führungszentralen angefordert werden. Eine landesweite Verfügbarkeit ist somit gegeben!

Zu der Grundausbildung wurden durch die Flächenbehörden Beamtinnen und



Beamte mit ihren Diensthunden entsandt, die im Zuge eines Auswahlprozesses durch die Ausbildenden des ZDHW im Vorfeld als geeignet für diese Tätigkeit eingestuft wurden. So war jeder Diensthund bereits zertifizierter Sprengstoffspürhund.

Im darauf aufbauenden sechswöchigen Lehrgang wurde auch die Zusammenarbeit mit Angehörigen der Bereitschaftspolizei Niedersachsen, vor allem mit Drohnenpilotinnen und -piloten der Technischen Einsatzeinheit, sowie den Spezialeinheiten und Entschärfern, erprobt und trainiert.

Hierbei lag ein Schwerpunkt beim Training in der gemeinsamen Annäherung an Deckungsmöglichkeiten mit dem anschließenden gezielten Schicken der Diensthunde auf Entfernungen von bis zu 40 Metern. Das ist für das Team sehr fordernd, da die Hunde bislang nur auf das Suchen in der Nähe des Diensthundführenden trainiert waren. Dieses erlernte Verhalten galt es nun abzulegen.

Darüber hinaus wurde auch das Vorgehen in Gebäuden und Wohnungen vermittelt, in denen mit verborgenen Sprengvorrichtungen gerechnet werden musste.

Bei den Trainings kam es den Verantwortlichen auch darauf an, die Übungen an „echten" denkbaren Einsatzorten zu trainieren. Daher fand die Ausbildung nicht nur auf den Liegenschaften der niedersächsischen Landesverwaltung, sondern auch bei externen Institutionen oder Firmen, wie beispielsweise im Heide Park Soltau statt. Es galt dabei an Örtlichkeiten zu trainieren, wo eine mögliche Täterin oder ein möglicher Täter den maximalen Schaden anrichten könnte.

Wie regelmäßig stehen Fortbildungen und Prüfungen an?

Die genannte Thematik ist für die Teams komplex und macht insgesamt 16 Fortbildungstage im Jahr erforderlich.

Eine erste Fortbildung fand im Mai dieses Jahres statt. Hierbei unterstützte die Ausbildenden des ZDHW ein Referent des LKA Niedersachsen.

Es wurden neben Überprüfungen der sog. ,,Stoffsicherheit" (Feststellung, ob die Diensthunde alle trainierten Sprengstoffe noch erkennen und anzeigen können) auf dem Gelände des ZDHW, auch das Schicken der Hunde zu Fahrzeugen auf einem Parkplatz thematisiert. Außerdem wurde die Annäherung an Gebäude unter Ausnutzung mobiler Deckungsmöglichkeiten, sowie das Vorgehen in geschlossenen Räumen vertieft.

Den Abschluss bildete eine Übung im Wasserwerk Berkhof unter Einbindung von zwei Sonderwagen und einem Team Drohnenführender der TEE Niedersachsen. Es galt, in der Annahme eines terroristischen Anschlagsszenarios, zugewiesene Bereiche dieser Einrichtung der kritischen Infrastruktur, nach Sprengvorrichtungen abzusuchen. Außerdem sollte das Zusammenspiel der beteiligten Kräfte untereinander vertieft und ausgebaut werden.

Derartigen Übungen habe einen hohen Stellenwert, um zum einen die Diensthunde an die Besonderheiten anderer Einsatzmittel zu gewöhnen, aber zum anderen auch ein Verständnis für das Vorgehen der Polizeikräfte untereinander zu stärken und aufeinander abstimmen zu können.

Wann kommt der SSH-BL zum Einsatz?

Sobald der Polizeiführer / die Polizeiführerin im Laufe eines Einsatzes entscheidet, dass es mit einem Diensthund zu einer gezielten Absuche eines potentiell sprengstoffverdächtigen Gegenstandes kommen soll oder mit dem tatsächlichen Vorhandensein von Sprengvorrichtungen gerechnet werden muss, wird der SSH-BL angefordert.

Kurz gesagt: Könnte sich in oder an einem Gegenstand Sprengstoff befinden, muss der SSH-BL herangezogen werden! Der Einsatz eines „normalen" Sprengstoffspürhundes (SSH) scheidet in diesen Fällen aus, da dieser gemeinsam mit seinem Diensthundführenden zu nah am Objekt eingesetzt werden muss und nur zur Lokalisierung von Sprengstoff eingesetzt werden darf.

Der SSH-BL hingegen kann aufgrund seiner Ausbildung in unterschiedlichen Entfernungen durch den besonders geschulten und ausgestatteten Diensthundführenden eingesetzt werden. Ein Novum, dass es bislang nur im Land Niedersachsen gibt!

Eins liegt uns Diensthundführenden an dieser Stelle noch besonders am Herzen:

Niemandem von uns fällt es leicht, seinen oder ihren Hund bei derartigen Lagen einzusetzen. Letztlich steht für uns alle der Schutz menschlichen Lebens und der Gesundheit im Vordergrund. Diese Abwägung schließt neben Unbeteiligten vor allem euch Kolleginnen und Kollegen mit ein. Sollten wir daher zu eurem Schutz beitragen können, so sehen wir es als unsere Aufgabe, euch mit dem Diensthund bestmöglich zu unterstützen.

Sprecht uns bei Fragen zu diesem Themenfeld jederzeit an. Wir sind uns bewusst, dass derartige Lagen äußerst selten vorkommen und stehen euch kurzfristig, auch im Vorfeld von Veranstaltungen, gerne für Rückfragen zur Verfügung.

Andreas Zink

POLIZEIDIREKTION OLDENBURG

Vollübung EA Tatortarbeit/GGSK

BAO Anschlag/Gefahr eines Anschlages; Übung des Einsatzabschnitts Tatortarbeit/GGSK der Polizeidirektion Oldenburg am 03. und 04. Mai 2023.

Unter den Vorzeichen der neuen Landeseinsatzkonzeption „Polizeiliche Bewältigung von Anschlägen und der Gefahr von Anschlägen" übte die Polizeidirektion Oldenburg den Einsatz des Einsatzabschnitts (kurz: EA) Tatortarbeit/GGSK am 03. und 04. Mai 2023 in der Delmetal-Kaserne in Delmenhorst.

Der EA Tatortarbeit/GGSK, der neben Leitung und Führungsgruppe aus den Unterabschnitten (kurz: UA) „Sichernde Forensik", „Bergung", „Identifizierung" und „Streugut/Asservate" besteht, wurde in Tagesstärke und Echtzeit alarmiert und aufgerufen. An der Übung waren so über 120 Kolleginnen und Kollegen aus allen Inspektionen und dem Behördenstab der Polizeidirektion Oldenburg beteiligt. Parallel hat auch das LKA Niedersachsen die Gelegenheit des umfangreich geplanten und vorbereiteten Übungsszenarios genutzt, um die Führungsgruppe des neuen landeszentralen Ermittlungsabschnittes „Ermittlungen" aufzurufen. Ziel beider EA war es, die gegenseitige Information und Kommunikation im Einsatzfall zu üben.

Das Übungsszenario sah einen Anschlag auf ein ausländisches Botschaftsgebäude vor, welches zur Tatzeit gut besucht war. Eine Vielzahl von tödlich verletzten Opfern galt es zu beklagen, aber auch einige der Täter konnten im Rahmen der Erstintervention durch Kräfte der PI Delmenhorst/Oldenburg-Land/Wesermarsch gestellt und final bekämpft werden.

Der zweitägige Übungsablauf ermöglichte es allen Übenden, ihre jeweiligen Aufgaben umfassend an einem komplexen Tatort zu trainieren: für die Leitung

und Führungsgruppe des EA stand hier insbesondere die Organisation am Tatort, aber auch die intensive Kommunikation mit anderen Einsatzabschnitten an vorderster Stelle. Für den UA Sichernde Kriminaltechnik übte wiederum die möglichst schnelle, aber gründliche Dokumentation am Tatort unter anderem mit sechs „piXplorer"-Teams (Digitales Tatortdokumentationssystem), aber auch einem 3D-Laserscanner-Team, welches aus dem Kriminaldauerdienst Hannover unterstützte. Die Bergung der Leichen, das Betreiben einer vorläufigen Leichensammelstelle, das notwendige Body-Movement, aber auch die Verwendung von Protokollen, die im Alltag eher ungewöhnlich sind (internationale Protokolle zur Identifizierung von Leichen bei Großschadenslagen, sog. „PM- und AM-Protokolle"), stellten die Übenden vor Herausforderungen, die aber zum größten Teil gut gemeistert wurden. Auch die polizeilichen Maßnahmen in einer rechtsmedizinischen Untersuchungsstelle sowie die Leichensachbearbeitung mit dem Fallbearbeitungssystem SAFIR und dem VBS NIVADIS waren Teil der Übung.

Bei der diesjährigen Übung waren im Übrigen erstmalig auf Initiative von Polizeivizepräsident Andreas Sagehorn die Verantwortlichen des Einsatzabschnittes der anderen Behörden durch die PD Oldenburg eingeladen worden, damit auch diese sich einen Eindruck von der Übung und den Arbeitsabläufen verschaffen konnten. Die Resonanz darauf war groß, so dass wiederum Vertreterinnen und Vertreter aus allen niedersächsischen Flächenbehörden und dem LKA NI dieser Einladung folgten um einen intensiveren Erfahrungs- und Wissensaustausch auf der Fachebene landesweit zu etablieren

Jede Übung bringt uns weiter und hilft allen Beteiligten, im hoffentlich nie eintretenden Fall einer Echtlage professionell und mit einem Höchstmaß an Handlungssicherheit vorzugehen. Daher werden in der PD Oldenburg auch in den nächsten Jahren Übungen wie diese durchgeführt.

Arne Schmidt

AKTUELL

ZENTRALE POLIZEIDIREKTION (ZPD)

1. Marketing-Messe der Zentralen Medienstelle

Am 6. und 7. März 2023 öffnete die Zentrale Medienstelle ihre Türen im „INFORUM" zur ersten Marketingmesse in Hannover.

Bei dieser Premiere präsentierten die Arbeitsbereiche Zentrale Medienstelle und das Veranstaltungsmanagement der ZPD gemeinsam den rund 180 Besucherinnen und Besuchern ihre Produkte und Angebote, die von allen Polizeidienststellen in Anspruch genommen werden können. Ob Veranstaltung, Öffentlichkeitsarbeit oder Prävention, von der Hüpfburg über Kickertische und Kunstpflanzen: Hier bleiben fast keine Wünsche offen. Die Kolleginnen und Kollegen unterstützen bei der Planung von Veranstaltungen und helfen nicht nur, das richtige Format zu finden, sondern schaffen mit Tonstudio, Fernsehstudio, Livestream-Angeboten und einem modernen Veranstaltungszentrum auch einen professionellen Rahmen dafür.

Kontakt:
medienstelle@zpd.polizei.niedersachsen.de
0511 / 9695-1043

YAD VASHEM

Polizei Niedersachsen schließt Kooperation mit Holocaust-Gedenkstätte

Landespolizeipräsident Axel Brockmann reist mit Direktor der Polizeiakademie Carsten Rose und 18 Studierenden zur Unterzeichnung nach Israel. Eine Reise, die alle tief bewegt hat.

Der konsequente Ausbau der Sensibilität für demokratiegefährdende Tendenzen nimmt seit geraumer Zeit sowohl in der strategischen Ausrichtung als auch in der persönlichen Wahrnehmung der sicherlich allermeisten Mitarbeitenden der Polizei Niedersachsen einen hohen Stellenwert ein. In diesem Zusammenhang reiste unter der Leitung des Landespolizeipräsidenten Axel Brockmann, vom 15. bis 18. Mai 2023, eine hochrangige Delegation der niedersächsischen Polizei sowie eine 18-köpfige Studierendengruppe der Polizeiakademie Niedersachsen nach Israel.

Im Mittelpunkt der besonderen Dienstreise stand der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung der Polizei Niedersachsen mit der Gedenkstätte Yad Vashem über eine auf Gegenseitigkeit beruhende Bildungszusammenarbeit sowie die Teilnahme ausgewählter Studierender der

Die Klagemauer in Jerusalem, die heilige Stätte des Judentums.

V. l. n. r.: Dani Dayan, Axel Brockmann und Carsten Rose unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung.

Polizeiakademie an Studientagen der Gedenkstätte in Jerusalem. Diese aussichtsreiche Zusammenarbeit wurde durch die zielgerichtete und beharrliche Vorbereitung der Polizeiakademie Niedersachsen ermöglicht.

Bevor in einer feierlichen Zeremonie Landespolizeipräsident Axel Brockmann, Carsten Rose, Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen, und der Vorsitzende der Gedenkstätte Yad Vashem, Dani Dayan, die Kooperation mit ihren Unterschriften offiziell starteten, hatten die Delegationsteilnehmenden die Gelegenheit, in Vorträgen, Workshops und Führungen intensive Einblicke in die Erinnerungsarbeit Yad Vashems an die Schoah zu bekommen. Dabei stand die Perspektive des jüdischen Lebens vor dem Holocaust und die individuellen Auswirkungen der Verbrechen während der Naziherrschaft stets im Vordergrund. Einen weiteren bewegenden Moment gab es in der Halle der Erinnerung, einem Ort des Gedenkens zu Ehren der während der nationalsozialistischen Herrschaft ermordeten Jüdinnen und Juden. Dort leg-ten Axel Brockmann und Carsten Rose feierlich einen Kranz nieder und entfachten das Mahnfeuer.

Der Studierenden Luise Hoffmann ist vor allem die Halle der Namen eindrucksvoll in Erinnerung geblieben. Ihr Gefühlschaos beim Besuch beschreibt sie wie folgt: Trauer und Wut mischte sich mit dem Gefühl der Erleichterung, aber „auch ein wenig Freude, da ich weiß, dass es diesen Ort für die ermordeten Jüdinnen und Juden gibt“. Die Halle ist ein Denkmal des jüdischen Volkes für alle im Holocaust ums Leben gekommenen Juden und Jüdinnen. In einem 10 Meter hohen Kegel werden 600 Fotografien von Opfern gezeigt, die sich in einem Brunnen unter dem Kegel spiegeln. In Regalen am Rand der Halle werden über 2 Millionen Gedenkblätter von Holocaust-Opfern aufbewahrt. Platz ist für 6 Millionen.

Auf der Grundlage der vereinbarten Zusammenarbeit werden Studierende der Polizeiakademie Niedersachsen auch künftig an Studientagen in Yad Vashem teilnehmen und dort ihr Wissen über den Holocaust und die Aufarbeitung der Verbrechen in der Nachkriegszeit vertiefen. Darüber hinaus sprachen Axel Brockmann und Carsten Rose mit Verantwortlichen in Yad Vashem über die Potentiale und Möglichkeiten der gemeinsamen Zusammenarbeit.

PA, Referat 21.4

POLIZEI
NIEDERSACHSEN

POLIZEI NIEDERSACHSEN,
EIN JOB FÜRS LEBEN.

#followusaround

@polizei.niedersachsen.karriere

@polizei.niedersachsen.karriere

www.polizei-studium.de